impuls..

GRÜNE BLÄTTER

themenheft

Deutscher Pfadfinder verband e.V.

VORWORT

INHALT

Ab ins Grüne
Kann die Hoffnung giftgrün sein? 2

Satire
Eine Sippenfahrt ins Grüne 4

Umwelt-ABC 6

Aktionstips
Solaröfen 10
Sonnenkollektoren 11
Bio-Waschzeug 12
Bio-Farben und Bio-Klebstoff 13
Essen & Trinken 14

Kochtips 15

Projekte
Hanf-Hemden 18
Waldeinsätze 22
DIN EN ISO 14001:1996 23
Greenteam 24

Öko? Logisch!
BiPi zum Thema Ökologie 26
Der Ökotest 27

Satire II
der duft von unberührter natur 30
ein experiment 33

Zahlen & Fakten 34
Literaturtips 36

Das Letzte
Schuld sind immer die anderen 38
Selbstanzeige ... 40

IMPRESSUM

Impuls-Themenheft „Grüne Blätter"

Herausgeber: Deutscher Pfadfinderverband e. V. • Geschäftsstelle, Neue Maastrichter Straße 5-7, 50672 Köln, Tel.: (0221) 524018

Redaktion: Thomas Reichardt (Tom), Kurt-Mothes-Str. 8/807, 06120 Halle, Tel.: (0345) 5508194, e-mail:tomdpv@iname.com

Gestaltung: Thomas Reichardt (Tom) und Thomas Westphal (Tommi)

Mitarbeiter: Stefan Schmitz (Schröder, DPBM), Markus Blum (Speedy, DPBM), Ariane Döhle (DPBM), Thomas Hansen (Lufti, DPBM), Martin Schimmelpfennig (DPBM), Phillip Kössler (Chester, DPBM), Urs Mösenfechtel (DPBM), Hendrik Fischer (Sydney, DPBM), Ulrike Waschau (Ulli, PBP), Michael Schnorrenberg (Schnorrie, DPBM), Manfred Hilsberg (DPBM), Thomas Westphal (Tommi, DPBM)

Belichtung: APP GmbH, Am Steintor 19, 06112 Halle

Druck: Druckerei John, Harz 52, 06108 Halle

Liebe Freundinnen und Freunde,

trotz langer Vorlaufzeiten für solch ein Projekt ist es uns doch wieder einmal gelungen, den Nerv der Zeit zu treffen. Vor lauter Arbeitslosen, politischen Diskussionen, Euroangst, Rationalisierungsbemühungen etc. schien unsere natürliche Lebensumwelt zwischenzeitlich schon fast vergessen und der Umweltgipfel in Rio vollends fehlgeschlagen. Doch dann hat sich erst kürzlich selbst das höchste denkbare politische Gremium dieses inzwischen ziemlich kaputten Planetens angenommen und sich sogleich darauf verständigt, die Geschwindigkeit der weiteren Zerstörung mittelfristig etwas zu drosseln.

Uns Pfadfinderinnen und Pfadfindern sollte jedoch nicht der schlechte Kompromiss sondern das zu erstrebende Ziel der Gesundung der Natur Maß aller Dinge und Handlungen sein. In Sachen Naturschutz haben wir schließlich nicht nur einen recht guten Ruf zu verlieren sondern auch gleichzeitig eine gewisse Vorbildfunktion wahrzunehmen. Ihr als Sippen- und Stammesführerinnen bzw. -führer habt die Chance, durch verantwortungsvolles Handeln in diesem Bereich auf viele Jüngere positiv einzuwirken.

Da viele Stimmen nach praktikablen und nachahmbaren Handlungsvorschlägen, Projekten und Ideen gerufen haben, wird durch dieses Heft gleichzeitig ein mehr oder weniger akuter Bedarf gestillt. Wem der angebotene Lesestoff noch nicht ausreicht oder ein Interesse an mehr geweckt hat, dem seien neben Umweltbibliotheken die unendlichen Weiten des Internets empfohlen. Einschlägige Stichwörter oder Suchkategorien in den besseren Suchmaschinen bringen Lesestoff für mehrere Wochen auf den Bildschirm. Vielleicht fügen wir sogar ein paar besonders lesenswerte "Links" in die Internetseiten des DPV (dpv.pages.de bzw. pfadfinder.pages.de) ein.

Bleibt nur zu hoffen, daß das Lesen und Nachmachen eine kleine aber nicht unbedeutende Veränderung für Flora, Fauna und Denkprozesse auslöst. Möglicherweise bringt es nebenher soviel Spaß und Motivation, daß das nächste Themenheft unter dem Oberthema „Erlebnispädagogik" von mehr Schultern getragen wird. Meinen unermüdlichen Mitstreitern für das vorliegende Heft gilt an dieser Stelle besonderer Dank.

Herzlich Gut Pfad!

TOM

AB INS GRÜNE

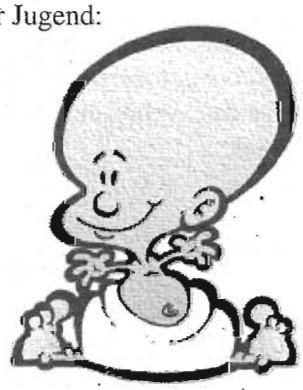
Kann die Hoffnung giftgrün sein?

Auf die Frage „Welche Farbe hat die Hoffnung?" antworten die meisten Menschen: „Grün". Aber auch auf die Frage „Welche Farbe hat das Giftige?" antworten die meisten: „Grün." Zu Grün assoziiert man den Geschmack des Bitteren und des Herben. Und trotzdem: „Welche Farbe wirkt besonders beruhigend?" - „Grün."

Haben wir zu jeder Farbe eine spezielle Empfindung? Nein, es gibt viel mehr Gefühle als Farben. Rot ist die Farbe der Liebe, aber auch des Hasses. Deshalb sind nicht nur die Farben wichtig, die am häufigsten genannt werden - wir verbinden mit jedem Gefühl mehrere Farben, die sich gegenseitig verstärken und erklären. Das Rot der Liebe sehen wir neben Rosa, zum Rot des Hasses gehört Schwarz. Und auf die Frage: „Welche Farbe hat das Glück?" sind die häufigsten Antworten „Rot" und „Gold", die dritte Farbe des Glücks ist „Grün". Die Nebenfarben bestimmen die Wirkung der Grundfarben.

Wie können Farben so verschiedene Gefühle auslösen? Wir verbinden mit jeder Farbe vielfältige Erinnerungen. Sie werden erinnert durch den Zusammenhang (Kontext), in dem wir eine Farbe wahrnehmen. Der Kontext sagt uns, ob eine Farbe real oder als symbolische Farbe gemeint ist, ob eine Farbgebung konventionell oder kreativ ist. Der Kontext definiert die Farbwirkung.

Farben können automatisch-unbewußte Reaktionen und Assoziationen auslösen. Wie entstehen diese psychologischen Wirkungen? Sie entstehen aus Erfahrungen. die wir so oft gemacht haben, daß sie verinnerlicht sind. Bei Grün denkt man automatisch an Unreife, wenn man grüne Erdbeeren neben roten Erdbeeren sieht. Die Farbe der Unreife wird verallgemeinert zur Farbe der Jugend:



Ein Grünschnabel ist noch grün hinter den Ohren. Ganz anders ist die Wirkung von Grün im Straßenverkehr - hier ist Grün mit positiver Bedeutung verinnerlicht. Wenn Grün als Farbe der Natur erlebt wird, wirkt es wieder anders: Es wird zur Farbe des Gesunden, des Frischen. Grün ist auch die Farbe der Erholung - man fährt ins ...

Farben können Begriffen zugeschrieben werden, die keine realen Farben haben. Wie entsteht eine symbolische Farbzuordnung? Auch sie entsteht durch Erfahrungen. Nur sind die Erfahrungen weniger persönlich, es sind meist jahrhundertealte Überlieferungen. Warum ist die Hoffnung grün? Hoffnung ist ein Gefühl, das nach einer Zeit der Entbehrung entsteht. Man vergleicht die Hoffnung mit der Frühlingszeit. Das zeigt sich auch in der Spräche: Wie nach dem Winter die Saaten keimen, so keimt nach einer trüben Zeit neue Hoffnung im Herzen. Im gleichen Sinn ist in mittelalterlicher Symbolik Grün die Farbe der beginnenden Liebe. Und bis heute ist man einer unsympathischen Person „nicht grün". Kombiniert mit Gelb ist Grün die Symbolfarbe des Neides. Manche werden grün vor Neid. Die überlieferte Erfahrung: Menschen, die sich viel ärgern. werden gallenkrank - und die Galle ist gelbgrün ...

Unterschiedliche Lebensweisen in verschiedenen Kulturen bedingen unterschiedliche Farbwirkungen. In Europa ist Grün die normale Landschaftsfarbe. Für Wüstenvölker aber ist es die Farbe des Paradieses. Grün ist deshalb die heilige Farbe des Islams. Der höchste ägyptische Gott hat eine grüne Hautfarbe. In Kulturen, in denen Grün hohe Werte symbolisiert, gilt es als männliche Farbe. In jeder Kultur gelten die hochgeachteten Farben als männlich, die zweitrangigen sind weiblich. Viele Farbwirkungen sind nationale Besonderheiten. Wenn ein Engländer "blau" ist, ist er melancholisch, wenn ein Deutscher "blau" ist, ist er betrunken ...

SATIRE

Eine Sippenfahrt ins Grüne

Endlich wieder Wochenende, d.h. Füße hoch und Fernseher an. Die Nachrichten:

- Smogkatastrophe in Indonesien hält an. - „Selber Schuld, wer zündet sich schon die eigene Insel an?" - Erneute Waldbrände in Brasilien. - „Was jammern die so? Jetzt haben sie endlich mal Platz für richtige Städte und Industrie!" - Noch immer schwere Unwetter und Erdbeben in Italien. - „Das sind doch schon alte Kamellen. Können die nicht mal was Neues zeigen? Etwas, das uns angeht, und nicht diesen Schnickschnack - weit weg und für uns total unwichtig? Wir können dagegen sowieso nichts mehr machen! Das müssen die schon selber hinbekommen - haben sie sich ja auch selber zuzuschreiben." - Die neue Umweltministerin forderte in ihrer Antrittsrede die Bevölkerung auf die Umweltpolitik der Bundesrepublik zu unterstützen und durch eigenes, umweltbewußtes Handeln selbst zur Verbesserung... - „Bla bla, bla". . . - jeder ist aufgerufen selbst aktiv zu werden, denn Umweltschutz geht jeden an. - „Tolle Rede, den Politikern fällt nichts mehr ein, und jetzt sollen wir das auch noch machen, während die unsere Steuergelder verprassen. Außerdem ist bei **uns** die Natur doch noch in Ordnung."

Es ist Samstagmittag, Rainer W. aus Q bei X sitzt vor dem Fernseher und bemüht sich, sich kritisch mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Nachdem er solchermaßen zu tieferer Einsicht gelangt ist, begibt er sich zum nächsten Supermarkt, um für seine Sippenfahrt einzukaufen: umweltgerecht verpackte Aufbackbrötchen Suppe in Alutüten, Fleischklößchen in der Dose und Bier im Sixpack - es soll ja schließlich auch abends was los sein. Solchermaßen für die Unternehmung ausgerüstet tankt er den neu erworbenen Caravan seiner Eltern -wer's hat, der hat's - auf und braust in Richtung des 500 Meter entfernt gelegenen Heims.

Dort erwarten ihn schon seine drei Sipplinge Uwe, Klaus und Benny: „Na, da bist du ja endlich!"

„Seid froh, daß ich überhaupt komme und mein Wochenende für euch opfere. Los! rein mit euch."

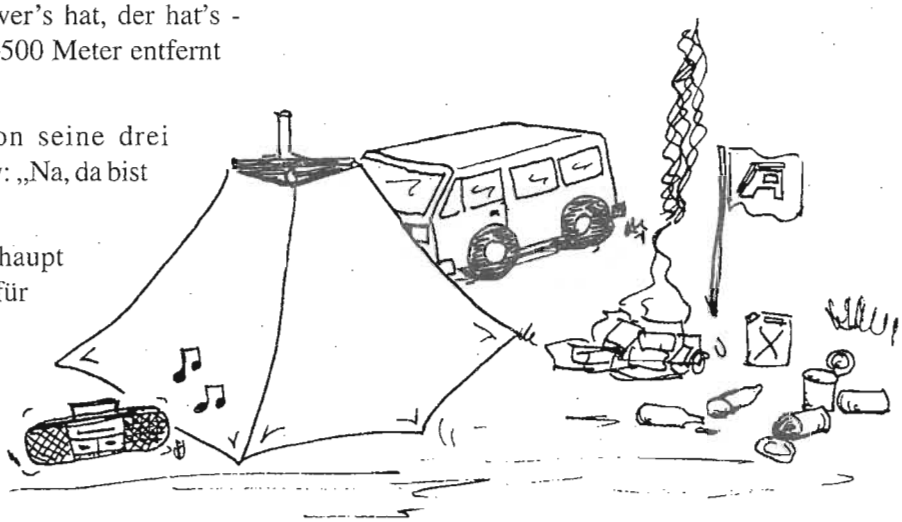
Mit gemütlichen 100 km/h im dritten Gang - das hört sich schneller an - geht es los in Richtung Stadtwald, um die dortige Flora und Fauna kennen und lieben zu lernen.

Plötzlich blinkt die Ölkontrolleuchte auf, was Rainer gelassen zur Kenntnis nimmt. „So'n Müll, und das mitten in der Pampa." - womit er zweifellos recht hat, denn bis zum Ortseingang sind mindestens anderthalb Kilometer Wegstrecke. Doch was ein richtiger Pfadfinder ist, der weiß sich selbst in solch einer schier ausweglosen Notsituation aus der gefährlichen Lage zu befreien.

Ein Glück, daß der Wagen mit einem Funktelephon ausgerüstet ist, so daß der ADAC zur Hilfeleistung angefordert werden kann. Nachdem dieser wieder abgefahren ist, muß nur noch die neu erworbene Ölflasche diskret entsorgt werden, worauf die Sipplinge zum ersten Mal einen Regenbogen in nächster Nähe beobachten konnten.

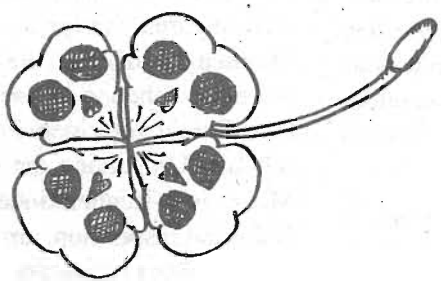
Die Fahrt wird natürlich trotz dieser unheilschwangeren Startphase weitergeführt. Etwa zehn Minuten darauf endet die ermattende Anreise endlich auf einer schönen Wiese mitten im Wald. Den Tip hatte Rainer von einem Freund bekommen, der in der schönen Umgebung die optimale Kulisse für seine Motorcross-Rennen findet. Hier nur hat er die nötige Ruhe und Inspiration, um ungestört seine Künste vervollkommnen zu können.

Von ihm hat Rainer auch den Schleichweg, der am Schlagbaum vorbeiführt, wodurch sie ihre Fahrt ja erst in Mutter Natur hatten machen können. In dieser wird es nun übrigens langsam dunkel - abgesehen von einigen Glimmstengeln, die in der ganzen Düsternis wenigstens noch etwas Geborgenheit vermitteln.



Irrational erscheinende Farbwirkungen verweisen oft auf alte Verfahren der Farbgewinnung und der Färberei. Warum empfinden wir Grün, die Farbe des Gemüses, als giftig? Die grünen Malerfarben enthielten früher Arsen. Napoleons Lieblingsfarbe war Grün; das wurde ihm zum Verhängnis: Im feuchten Klima St. Helenas verdunstete das Gift aus den grünen Tapeten - Napoleon starb an schleichender Arsenvergiftung. Mit der Farbbezeichnung Giftgrün blieb die Empfindung bis heute erhalten ...

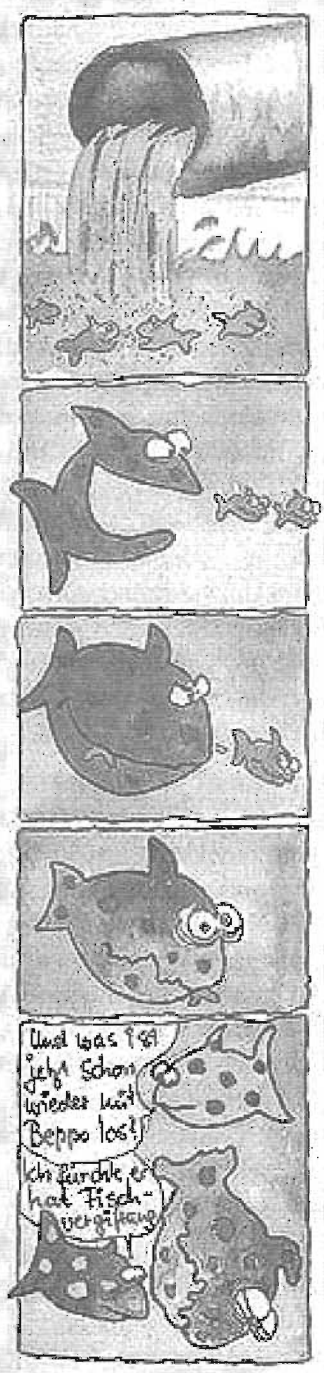
Die gleiche Farbe wirkt immer wieder anders. Sogar der Farbton, den wir wahrnehmen, wird durch den Kontext definiert. Kann die Hoffnung giftgrün sein? „Keinesfalls!" antworten die meisten Befragten, die Hoffnung sei zwar grün, aber beispielsweise türkisgrün oder maigrün, keinesfalls jedoch giftgrün. Niemand beschreibt das Grün einer Gurke als smaragdgrün und das Grün einer Artischocke als armeegrün. Umgekehrt beschreibt niemand einen Smaragd als spinatgrün, obwohl Spinat tatsächlich smaragdgrün ist ...



Die Eskimos - das ist schon in die Volksweisheit eingegangen - kennen viele Namen für die Farbe Weiß. Das scheint exotisch, aber verständlich, schliesßlich müssen sich die Eskimos in einer weißen Welt orientieren. Mit dem Staunen über die fremdartige Eskimowelt scheint man vergessen zu haben, daß es in jeder Sprache viele Bezeichnungen für jede Farbe gibt ... Auch im Deutschen sind mehr als vierzig Grüntöne bekannt. Von Rot gibt es fast hundert bekannte Nuancen...

Was sagt die Lieblingsfarbe eines Menschen über seinen Charakter aus? Jeder kennt wohl einen der sogenannten tiefenpsychologischen Farbtests, bei denen man Farbkärtchen von der Lieblingsfarbe zur unbeliebtesten Farbe gruppiert. Vielen ist es unheimlich, daß die Abfolge einiger Farben das ganze Spektrum der Persönlichkeit aufdecken können soll, wie es diese Tests verheißen. Tatsache ist: Alle Gefühle, alle Charaktereigenschaften lassen sich mit Farben verbinden. Die vielschichtige Symbolik der Farben gibt Bezugspunkte zu allen Lebensfragen. Tatsache ist aber auch, und das ist für manche enttäuschend: Von der wissenschaftlichen Psychologie werden Farbtests nicht mehr anerkannt, die Ergebnisse gelten als nicht zuverlässig. Weil es viel mehr Gefühle, Charaktereigenschaften, Lebensprobleme gibt, werden bei diesen Tests zu jeder Farbe zu viele Deutungen angeboten...

nach Eva Heller (Schriftstellerin)



Nach diesem Gemeinschaftserlebnis wird mit der Nahrungszubereitung begonnen. Zum Glück verfügt der Caravan über eine Stereoanlage, da sonst das Kochen trotz Dr. 0. und Co. ziemlich eintönig geworden wäre. Schließlich verzichtet man schon genug - keine Disco, kein eigenes Bett, sondern nur die dünnen Matratzen im Wohnmobil und keinen Computer - bis auf den Laptop von Uwe, der sollte sich nämlich um die Gesellschaftsspiele kümmern. Trotzdem wird es noch wirklich lustig, denn schließlich hat Rainer ein 1a-Sippenprogramm vorbereitet, und wer bei Dosenweitwurf, Sprengen von Baumlöchern und Wettsägen mit Motorsäge im Scheinwerferlicht noch nicht genug Spaß hatte, konnte bei der gemütlichen Bierrunde um das Feuer aus Holz, Benzin und die Plastikteller vom Abendessen die vielen verschiedenen Farbvarianten der Flammen beobachten. Die Sipplinge konnten dabei ihre Phantasie voll ausleben und ihre Allgemeinbildung um ein erhebliches Maß erweitern. Wer weiß denn schon, daß Batterien und Frostschutzmittel so schön brennen können oder, daß man ganze Büsche mit angezündeten Haarspraydosen so schnell in ihre Bestanteile zerlegen kann?

All diese Bildungsziele wurden nur noch vom geplanten Geländespiel an Attraktivität überboten. So ging es unter anderem darum, das unweit gelegene Forsthaus mit sozialkritischen Sprüchen zu versehen, wobei sich nach den Vorstellungen des Organisators die Teilnehmer informieren sollten, ob der Wochenenddienst zum Aufgabenbereich eines Försters gehört oder nicht. Doch anscheinend hatte auch hier die Teilzeitarbeit Einzug gehalten, womit der nächste Punkt - eine produktive Diskussion über die großflächig niedergelegten Sachfragen - zum Bedauern aller ausfallen mußte.

Nach solcherlei Aktionen ermattet, schläft die Gruppe schließlich tief und fest bis zum nächsten Tag. Dieser beginnt um halb zwei mit einem ausgedehnten Frühstück: Toast mit schokoladenextrakthaltiger Streichmasse und Eierlikör - statt Eier zu kochen kann man sie schließlich auch gleich trinken. Nachdem sie anschließend den Abwasch erledigt hatten - Mülltüte auf, Plastikteller und das jetzt überflüssige, extra starke Reinigungsmittel hinein - mußte nun nach einem geeigneten Entsorgungskonzept am Ort Ausschau gehalten werden. Dieses fand man schließlich in einem Waldsee. Nun ist ein schwimmender Müllsack nicht sehr gut in die umgebene Natur einzugliedern, doch gelang dies mit Hilfe einer Autofelge, die sich zufällig noch im Wohnwagen befand. Solchermaßen beschwert sinkt der Beutel friedlich ins kühle Naß, wo er für dessen Bewohner ein absolutes Kuriosum darstellt und sie mit einer völlig anderen Lebenssituation vertraut macht - und wer läßt sich nicht gerne die Sonne auf den Bauch scheinen?

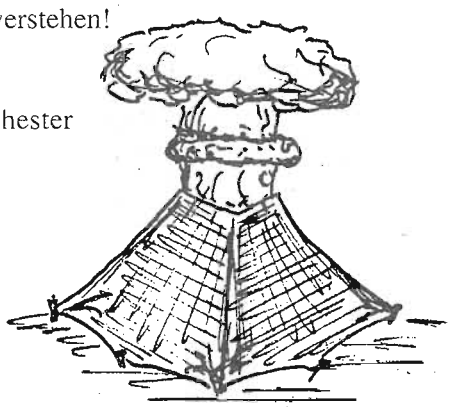
Diese Problem hatte also eine praktikable Lösung gefunden. Doch auch der Verbleib der rund um den Wohnwagen arrangierten Kulturgegenstände mußte bedacht werden - man kam übereinstimmend zu der Vereinbarung, nicht unnötig in den Naturkreislauf einzugreifen und die Natur sich selbst helfen zu lassen - irgendwann ist doch eh Gras über die Sache gewachsen.

Eigentlich wollte Rainer jetzt noch die Technik von Klaus' Luftgewehr an beweglichen Zielen demonstrieren, aber das Motorengeräusch eines Jeeps scheint diese Pläne zu vereiteln und läßt bei unseren Naturburschen eine gewisse Unruhe aufkommen. Sie begeben sich in das Wohnmobil und bewegen sich mit diesem unauffällig und grazil aus dem Wald. Dabei scheinen sie aber unglücklicherweise den grimmig aussehenden und grün gekleideten Herrn, der eifrig dabei ist, sich Notizen zu machen, übersehen zu haben.

Einige Wochen später wird Rainer allerdings mittels Brief darauf aufmerksam gemacht und aufgefordert, diese Aufmerksamkeit entsprechend zu honorieren.

Tja, Rainer, die Welt ist eben ungerecht - es trifft immer die Falschen. Doch du kannst dich als Pionier eines neuen Umweltverständnisses zumindest mental als der eigentliche Sieger fühlen: als Kämpfer für eine Gruppe von Menschen, die noch aktiv in der Natur zu leben verstehen!

Chester



UMWELT-ABC

Von A bis Z: ein Öko-Alphabet

Hier haben wir nun für euch das ultimative kleine ABC für ökologisch richtiges Verhalten auf Fahrt und Lager, kombiniert mit einem kleinen Lexikon für Begriffe, die irgendwie mit „Bio" oder „Öko" zusammenhängen, von denen wir aber manchmal nicht so ganz wissen, wie wir sie einzuordnen haben. Denn dank ihrer Omnipräsenz in Funk und Fernshen haben sie oftmals Schlagwort-Charakter bekommen oder werden in einem ganz anderen als dem eigentlichen Wortsinne verwendet. Daher haben wir einmal durchbuchstabiert, was uns von A bis Z (streng genommen nur bis W, denn es ließen sich beim besten Willen nicht unter allen Buchstaben unsres Alphabets sinnvolle Begriffe finden, die hiereingepaßt hätten) unter den Gesichtpunkten der Ökologie interessiert und betrifft, und eine Reihe von Verhaltenstips unter diesen Stichworten gegeben.

Abfallvermeidung: Unser Prinzip heißt Abfallvermeidung. Das heißt, wir versuchen, ihn gar nicht erst entstehen zu lassen, indem wir beispielsweise auf verpackte Sachen beim Einkaufen verzichten und statt dessen möglichst viele frische Sachen, im Lager, beispielsweise die Milch direkt vom Bauernhof, verwenden. Lassen sich Verpackungen nicht komplett umgehen, achten wir darauf, möglichst große, unserer jeweiligen Gruppengröße angemessene Einheiten zu verwenden, beispielsweise die Marmelade aus dem Eimer anstelle aus der Hotel-Portionspackung, sowie Mehrwegverpackungen wie Pfandflaschen. Siehe auch Mülltrennung, Recycling.

Biotop (topos (griechisch) = Ort): Lebensstätte von pflanzlichen und/oder tierischen Organismen mit einheitlichen Lebensbedingungen (Biozönose). Die Biotopbindung einzelner Arten ist dabei durchaus unterschiedlich. Im ökologischen Sinne stellen alle Räume Biotope dar, da es biotopfreie Gebiete nicht geben kann. Werden die ursprünglichen Biotope verändert, spricht man von Biotopverschiebung und keineswegs von Biotopzerstörung.

Chlorfrei gebleicht: Wenn es schon strahlend weißes Papier sein soll, dann bitte ohne unnötige Umweltmehrbelastung.

Duales System Deutschland AG: Betreiberfirma für das System „Der grüne Punkt". Erhält theoretisch für jedes Produkt mit aufgedrucktem „grünen Punkt" einen minimalen Betrag vom Hersteller bzw. Abpacker. Weitere Einnahmen entstehen aus dem Verkauf des sortenreinen Recyclingmaterials. Inzwischen überlegen einige EU-Länder die Übernahme des Konzeptes.

Essen: Oftmals wird in den Gruppen noch auf dem Feuer mit Holz gekocht. Dabei ist Holz eine relativ schlechte Energiequelle mit einem ziemlich geringen Wirkungsgrad, d.h. ein auf einem Holzfeuer zubereitetes Essen ist eine ordentliche Energieverschwendung, ganz zu schweigen davon, daß Holz zwar nachwächst, aber nach unseren Zeitmaßstäben doch eher langsam und somit nicht unbedingt als regenerative Energiequelle betrachtet werden darf. Eine unbedingt bedenkenswerte Alternative stellen da Kocher dar, die es für unterschiedliche Brennstoffe (Benzin, Gas oder Spiritus) und auch in transportablen Größen gibt. Die Energieausbeute ist hier wesentlich höher als bei Brennholz und die Hitze, sprich der Energieinput, lässt sich regulieren (Ein Feuer kocht immer mit Vollgas.).

Feuer: Für uns als Pfadfinder ein ganz zentrales Ding, das weit über seinen praktischen Nutzen hinausreicht. Es ist Energiequelle, Kochstelle, Wärmespender, hypnotisierend im Anblick, Inspirationsquelle, Mittelpunkt eines jeden ordentlichen Lagers oder einer jeden stilvollen und atmosphäregeladenen Abendrunde. Nur - wir müssen uns damit auseinandersetzen, daß jedes Feuer auch zerstört. Unter der Feuerstelle wird zumindest eine dünne Bodenschicht beeinträchtigt, Holz wird verbrannt, die umgebende Vegetation kann in Mitleidenschaft gezogen werden. Allein der Wahl der Feuerstelle sollte einige Beachtung geschenkt werden. Findet ihr eine bereits vorhandene, wäre es natürlich sinnlos, eine weitere direkt daneben zu errichten. Später sollte auch diese ebenso beseitigt werden wie eine eigens errichtete. Am geeignetsten zur Errichtung einer Feuerstelle ist übrigens ein möglichst vegetationsloser, mineralischer Untergrund (Sand, Kies, Geröll, Fels), wie beispielsweise an einem Flußufer. Auf Grasflächen müsst ihr mit einem Klappspaten o.ä. eine Fläche, die deutlich

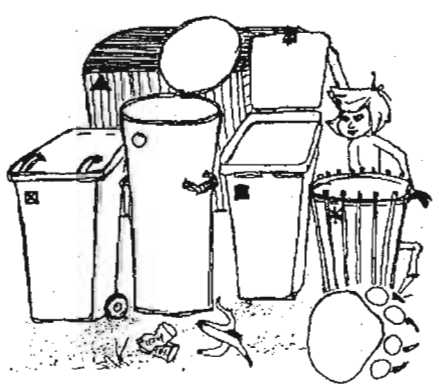
größer ist als das spätere Feuer, vorsichtig ausstechen. Die Grassoden sollen sich nach der Beseitigung des Feuers später wieder einpassen lassen. Im Wald gilt, ganz abgesehen davon, daß in Deutschland zwischen dem 1. März und dem 31. Oktober dort und in mindestens 100m Entfernung ohnehin Feuerverbot besteht, ganz besondere Vorsicht. Ihr müßt dazu eine möglichst große offene Stelle finden und in einem Umkreis von mindestens 1m um die Feuerstelle alles Laub und Moos entfernen und eine Mulde ausheben. Ein Schutzring aus Steinen ist hier ebenso wie auf einer Wiese selbstverständlich. In Naturschutzgebieten ist das Feuermachen generell verboten und sollte von euch auch respektiert werden, denn diese Gebiete sind ja nicht ohne Grund unter Schutz gestellt worden. Grundsätzlich gilt: Ein Feuer immer nur so groß und so häufig wie unbedingt nötig und so klein und so selten wie nur möglich zu errichten (siehe auch Essen, Holz)

Gleichgewicht, ökologisches (ö. G.): Hierunter wird der Zustand eines Ökosystems verstanden, in dem die Wechselbeziehungen zwischen Lebensraum und Lebensgemeinschaften durch eine ausreichende ökologische Regulationsfähigkeit über längere Zeiträume stabil bleiben. Auf Störungen des ö. G., wie Veränderungen des Klimas, Bodens oder Grundwassers, reagieren Ökosysteme in der Regel empfindlich.

Holz: Der Rohstoff, der von uns mit am häufigsten genutzt wird als Bestandteil unserer Kohten und Jurten, als Energiequelle fürs Feuer, für Lagerbauten. Es ist klar, daß wir unseren Holzbedarf ausschließlich aus Totholz decken und keine Bäume schlagen. Ein einzelner dünner Stamm zur Errichtung der Kohte liegt eigentlich immer in jedem Wald herum. Totes Holz fürs Feuer lässt sich ebenfalls ohne irgendeinen Aufwand vom Boden sammeln. Ideal, wenn auch in seinen Brenneigenschaften nicht optimal, ist trockenes Treibholz vom Ufer (siehe auch Feuer). Größere Holzmengen, wie zur Errichtung eines Lagers oder zum Bau von Lagertürmen, sollen nur über den zuständigen Revierförster besorgt werden, der euch in der Regel sagen kann, welches Holz ihr woher nehmen, und wie es anschließend weiterverwertet werden darf. Oftmals könnt ihr dann im Rahmen der normalen Waldbestandspflege Bäume aus einem nahegelegenen Forst bekommen.

Kanutour: Eine Fortbewegungs- oder Erlebnisart, die in Pfadfinderkreisen vielleicht nicht alltäglich ist, die jedoch ein einzigartiges Naturerlebnis darstellt, weil wir hierbei die Möglichkeit haben, hautnah das Leben am und im Gewässer, Fluß, See oder an der Küste, mitzubekommen. Wohlgemerkt gelten auch hier einige Regeln, um die Sache möglichst umweltverträglich zu gestalten. Dies betrifft vor allem die Uferregionen. Sie stellen oftmals, besonders wenn sie Ufervegetation wie Schilf oder Rohrkolben aufweisen, besondere Refugien für nistende Vögel oder für Amphibien dar, die durch unsere Anwesenheit empfindlich gestört werden können. Dies bedeutet, daß wir dort nie anlanden oder hindurchpaddeln dürfen. Geeignete Landeplätze sind Sandbänke, Strände oder felsige Uferbereiche.

Laufen: Unsere klassische Fortbewegungsart, wenn wir auf Fahrt, Hajk oder Tippeltour sind. Solange wir uns auf befestigten Pfaden, Wegen oder Straßen aufhalten, ist sie auch absolut umweltverträglich. Laufen wir jedoch einmal querfeldein durch den Wald oder über eine Wiese, so sollten wir wissen, daß wir die Natur durch Zertreten der Vegetationsdecke und durch Verdichtung des Bodens beeinträchtigen können. Daher gilt es, unberührte Natur in breiter Reihe zu durchqueren, um die punktuelle bzw. linienhafte Belastung durch unser Gewicht zu minimieren. Denn aus einer einzelnen Spur wird schnell ein schmaler Pfad, und aus einem schmalen schnell ein breiter. Und einer ersten Gruppe folgt schnell die nächste usw. Außerdem müssen wir besonders bewußt unsere Schritte setzen, nicht nur, um uns nicht die Knochen zu brechen, sondern um eventuell empfindliche, seltene oder unter Naturschutz stehende Pflanzen nicht zu zerstören. Daß wir in Naturschutzgebieten oder Nationalparks befestigte Wege nicht verlassen, versteht sich von selbst, es sei denn, es ist ausdrücklich erlaubt.



Mülltrennung und -verwertung: Müll ist nicht gleich Müll und schon gar nicht erst Müll. Von allen Sachen, die wir so wegwerfen, lassen sich unglaublich viele wiederverwenden, die somit helfen, wertvolle Rohstoffe zu sparen und die Umwelt entspre-

chend zu schonen. Wir können sammeln und trennen nach: kompostierbarem Biomüll, Essensresten für den Schweinetrog (Gerade in ländlichen Gegenden sind Landwirte oftmals dankbare Abnehmer für diese Lekkereien!), Altglas, Altpapier, Aluminium, Weißblech, Kunststoffen (Die letzten drei werden in Deutschland durch das Duale System abgegriffen und somit wohl auch dem Recycling zugeführt. Jede/r bilde sich dazu ihre/seine eigene Meinung.), so daß am Ende nur noch eine möglichst geringe Menge sogenannten Restmülls, der dann wirklich welcher ist, übrigbleibt. Auf Fahrt spielt der Müll, ob recyclebar oder nicht, für uns eine ganz besondere Rolle. Gerade, wenn wir uns in Gottes freier Natur aufhalten. Denn dort hat kein Müll etwas verloren. Das bedeutet: Grundsätzlich alles, was ihr so an Müll erzeugt habt, wieder mitnehmen und in der Zivilisation sachgerecht entsorgen (Ausnahme ist lediglich biologisch abbaubarer Müll im weitesten Sinne; siehe auch „Schei...")

Naturschutzgebiet: Nach §13 des Bundesnaturschutzgesetzes handelt es sich hiebei um naturnahe Gebiete, die bestimmt sind zum Schutz von Pflanzen und Tieren sowie deren Lebensräumen. Nutzung und Betreten der Gebiete sollten soweit eingeschränkt sein, daß keine Zerstörung oder Veränderung des Gebietes erfolgt. Zur Erreichung des Schutzziels ist für Naturschutzgebiete eine Mindestgröße notwendig, die eigentlich von der Art der dortigen Natur und dem Schutzziel abhängig ist, die aber meist mit 100 Hektar beziffert wird. Lediglich 17% aller 2101 Naturschutzgebiete in Deutschland (1988) erreichen diese Mindestgröße. Auch wenn sie den höchsten Schutzstatus haben, werden sie oftmals durch landwirtschaftliche Nutzung, Erholungseinrichtungen, Anpflanzungen fremder Hölzer o.ä. beeinträchtigt.. Bei 32% aller deutschen Naturschutzgebiete (1988) ist das Naturschutzziel gefährdet.

Ökologie (oikos, griechisch, = Haus, Platz um zu leben, Haushalt): Ö. ist die Wissenschaft von den wechselseitigen Beziehungen zwischen Organismen und ihrer Umwelt, vom Stoffhaushalt und den Energieflüssen, die das Leben auf der Erde ermöglichen. Untersuchungsgegenstände sind die Ökosysteme, die sich u.a. räumlich in den Ökotopen (siehe auch Biotop) repräsentieren. Es geht um das Erkennen des Zusammenhanges zwischen Umwelt und Organismus, die in Wechselbeziehung zueinander stehen, und die in ihrem Verhalten Regelhaftigkeiten oder Gesetze erkennen lassen. Je nach Betrachtungsweise werden dabei die Autökologie (Betrachtung des einzelnen Organismus in Beziehung zu seinem Lebensraum) und die Synökologie (Betrachtung der Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Organismen und ihrem jeweiligen Lebensraum) unterschieden.

Öksystem: Ein Ö. ist eine funktionale Einheit aus Organismen und Umwelt. Vollständige Ö. können charakterisiert werden als offene Systeme mit Zu- und Abfuhr von Energie und Stoffen sowie einem internen Kreislauf, der drei ernährungsphysiologische Typen von Organismen umfasst: Autotrophe Pflanzen können als Primärproduzenten ausschließlich aus abiotischen Quellen (z.B. Licht: Photosynthese) energiereiche organische Verbindungen aufbauen. Davon leben die Konsumenten, entweder direkt als Herbivore (Pflanzenfresser) oder indirekt als Carnivore (Fleischfresser) unterschiedlicher Ordnung. Die toten organischen Rückstände der Produzenten und Konsumenten werden schließlich durch Destruenten zu anorganischen Stoffen abgebaut und damit erneut dem Kreislauf zugeführt. Nach den Eingriffen des Menschen in dieses System werden primäre und sekundäre Ö. unterschieden.

Pfadfinderregeln/-gesetze: Wir brauchen nicht einmal zwischen den Zeilen unserer Regeln oder Gesetze zu lesen, um zu erkennen, daß wir als Pfadfinder uns in besonderer Art und Weise dem Schutz der Natur und einem ökologisch verträglichen Leben verschrieben haben. Ganz gleich, wie welcher Bund sich ausdrückt, der Natur gegenüber haben wir eine besondere Verantwortung übernommen. Auch weitere Attribute wie Toleranz anderen gegenüber lassen sich ohne weiteres auf Naturschutzzusammenhänge übertragen (siehe auch Einführungsartikel in diesem Themenheft)

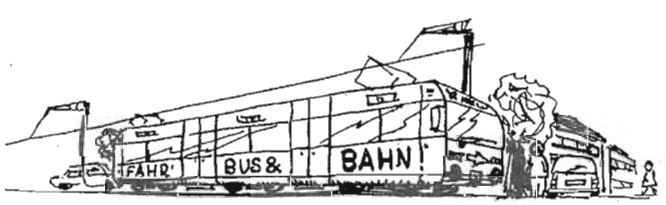
Recycling: Die Rückführung von verwertbaren Reststoffen oder Abfällen in den Wirtschaftskreislauf, die strenggenommen sekundäres Recycling heißt. Im Unterschied dazu wird unter dem originären Recycling die Wiederverwendung von Mehrwegprodukten verstanden. Es gibt zwei Arten von Recycling, das stoffliche oder das Materialrecycling sowie das thermische Recycling.. Unter ersterem verstehen wir die Rückgewinnung von Rohstoffen als Sekundärrohstoffe (z.B. Glas aus Altglas, Papier aus Altpapier), unter zweitem die Energieerzeugung durch Abfallverbrennung. Siehe auch Abfallvermeidung, Mülltrennung.

Schei...: Die Notdurft in der freien Natur zu verrichten, verlangt nicht nur ein gewisses akrobatisches Geschick, sondern auch einige Regeln. Bereits in der Bibel steht geschrieben: „In deinem Gepäck sollst du eine Schaufel haben, und wenn du dich draußen hinhocken willst, dann grab damit ein Loch, und

nachher deck deine Notdurft wieder zu!" (5. Mose 23,14). Alles klar? Auf Fahrt tun eine kleine Gartenschaufel oder ein Klappspaten ihren Dienst, nicht nur um ärgerliche Tretminen zu vermeiden, sondern auch um den biologischen Abbau eurer Hinterlassenschaften zu beschleunigen. Klopapier sollte in den Müllbeutel wandern oder verbrannt werden. Größere oder längere Lager ohne sanitäre Einrichtungen gehören (nicht zuletzt auch aus hygienischen Gründen) hoffentlich der Vergangenheit an, da sie ökologisch gesehen einen Anachronismus und eine große Schweinerei darstellen (siehe auch Wasser).

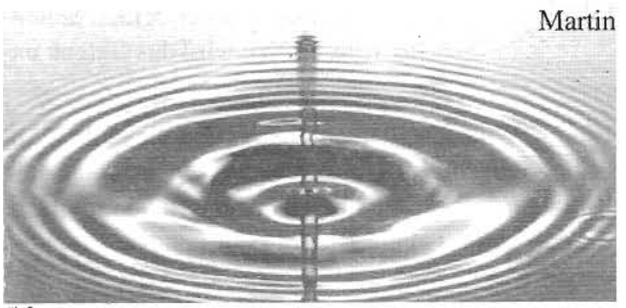
Umwelt: Einer der Kernbegriffe, um die sich das alles hier dreht, und dennoch letztendlich eie leere Worthülse für viele von uns. Daher hier einmal eine Definition, was dieses wichtige Wort überhaupt bedeutet. Allgemein beschreibt der Begriff die spezielle Umgebung einer Lebenseinheit oder Gemeinschaft, welche mit der Umwelt in einer wechselseitigen Beziehung steht. Aus anthroprozentrischer (menschlicher) Sicht lassen sich eine natürliche Umwelt, die das komplexe Wirkungsgefüge einer großen Anzahl von vielfältigen Funktionseinheiten aus belebter (biotischer) und unbelebter (abiotischer) Natur beschreibt, sowie einer anthropogenen (menschlichen) Umwelt differenzieren, welche die vom Menschen geschaffene Umgebung in unterschiedlichen Dimensionen, wie z.B. kultureller, politischer, technischer oder wirtschaftlicher Umwelt, umfaßt.

Verkehrsmittel, öffentliche: Wenn wir auf Fahrt gehen , sollten wir uns jedes Mal die Frage stellen, ob denn die Anreise mit dem eigenen Fahrzeug (Fahrrad ausgenommen) unbedingt notwendig ist. Nicht nur, weil sich in traditionsbewußteren bündischen Gruppen diese Frage aus Gründen des „Stils" gar nicht erst unbedingt stellt oder der Grundeinstellung eines einfachen Lebens widerspricht, auch oder gerade aus ökologischen Gründen sollten wir immer prüfen, ob eine Anreise mit öffentlichem Bus oder Eisenbahn in unser Fahrtengebiet möglich ist. Denn diese Verkehrsmittel fahren ohnehin, und unser zusätzlich eingesetztes eigenes Fahrzeug würde die bekannten verkehrsbedingten Umweltprobleme noch ein kleines bißchen mehr verschärfen.



Wasser: Wasser stellt für uns eine primäre Lebensgrundlage dar, die es ganz besonders zu schützen gilt. Zwar dürfte niemand von uns im zivilisierten Mitteleuropa jemals an akutem Wassermangel (außer vielleicht nach dem Sportunterricht) gelitten oder nur vergiftetes und ungenießbres Wasser zur Verfügung gehabt haben, jedoch ist es global betrachtet ums Wasser so schlimm bestellt, daß schon jetzt Verteilungskämpfe oder gar Kriege um diesen wertvollen Grundstoff zu befürchten oder Realität sind. Gar nicht zu reden von ökologischen Katastrophen wie Desertifikation (Ausbreitung der Wüstengebiete) einerseits und verheerenden Überschwemmungen andererseits. Für uns heißt es daher, sparsam mit Wasser umzugehen und die Belastung des Wassers durch unsere Aktivitäten auf ein Minimum zu begrenzen. So ist die Benutzung jeder Art von Gewässer als Waschstelle oder als Entsorgungsmöglichkeit absolut tabu. Müßt ihr auf Fahrt einen Waschtag einlegen, achtet unbedingt darauf, daß kein Brauchwasser von euch direkt in ein Gewässer eingeleitet wird, sondern zumindest durch das Erdreich im Uferbereich gefiltert wird (Mindestabstand zum Gewässer 5 Meter!). Anders ausgedrückt heißt das, daß die Ganzkörperwaschung und Einseifung niemals im Wasser stattfindet, sondern in gehörigem Abstand davon, und daß ihr somit ein geeignetes Gefäß wie den Hordentopf dafür benötigt. Daß grundsätzlich nur biologisch abbaubare Seifen, Zahncremes, Waschmittel etc. benutzt werden dürfen, versteht sich von selbst.

Martin



Literatur:

Ahlhaus, 0. et al: **Taschenlexikon Umweltschutz**. Düsseldorf 1979

Heinrich, D., Hergt, M.: **dtv-Atlas zur Ökologie**. München 1990

Höh, R.: **Outdoor Praxis**. Bielefeld 1997

Katalyse-Institut für angewandte Umweltforschung (Hrsg.): **Umweltlexikon**. Köln 1988

Leser, H. et al: **Diercke Wörterbuch der Allgemeinen Geographie**. Braunschweig 1996

Olsson, M., Piepenbrock, D.: **Kompaktlexikon Umwelt- und Wirtschaftspolitik**. Bonn 1993

AKTIONSTIPS

Solaröfen

Zwei unterschiedlich aufwendige Bauanleitungen sollen euch zum Experimentieren anregen. Natürlich werdet ihr damit noch keinen Stammeseintopf warm bekommen, und bei „Schatten" nützen sie gerade mal als Brennstoff. Der Schlüssel zum Erfolg ist natürlich die optimale Reflexion des Sonnenlichtes auf den zu erwärmenden Gegenstand in einem obendrein bestmöglich isolierten Behälter bzw. „Backofen".

Pizzaschachtel-Solarofen

Wir brauchen: eine mittlere Pizzaschachtel, schwarzes (Scherenschnitt-) Papier, breite Alufolie, stabile Klarsichtfolie oder Plexiglas, Kleber, Klebeband, Schere, Lineal, Edding und etwas Faden.

Dann gehen wir wie folgt vor:

1. Wir kleben mit Klebeband die Alufolie innen auf den Boden der Schachtel (besser reflektierende Seite nach oben) und bedecken sie mit einem passenden Stück schwarzem Papier, das wir ebenfalls mit Klebeband fixieren.

Pizzaschachtel- Solarofen

2. Wir schneiden ein Stück Klarsichtfolie in der Größe der Schachtel zurecht.

3. Oben auf der Schachtel ziehen wir ringsrum im Abstand von etwa 2cm Linien und schneiden den Deckel dann entlang der vorderen und der beiden Seitenlien auf (die hintere wird das Gelenk unseres Reflektors).

4. Wir schneiden ein Stück Alufolie in der Größe der Schachtel aus und kleben es innen auf unseren Reflektordeckel (den überstehenden Rand umfalzen) so, daß keine Falten, Blasen oder gar Kleberspuren darauf sind.

5. Nun wird die Klarsichtfolie straff und faltenfrei auf den Innenteil der Schachtel geklebt. Die Ränder „versiegeln" wir mit Kleber so, daß keine Luft rein oder raus kann.

6. Ein Stück Faden in der Länge der Schachtel wird zum einen mit Klebeband am Reflektordeckel und zum anderen mit einem Nagel (oder was auch immer) an der Rückseite der Box festgemacht (möglichst nachträglich verstellbar).

Solar-Kochwettbewerb

7. Testlauf: Packt ein Stück kalte Pizza, ein Nutellabrot oder ähnliches in den Pizzaschachtelofen (Reflektor optimal zur Sonne ausrichten!) und wartet eine Weile ab.

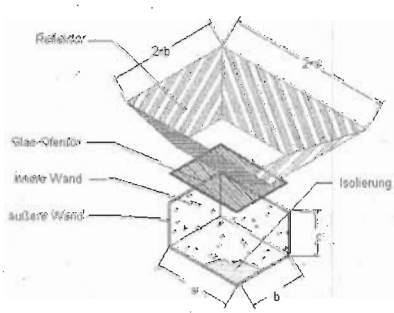
Idee und Anleitung nach „At Home with the Sun" von Michael J. Daley.

Solarofen de-luxe

Wir benötigen zwei Schachteln, die so ineinander passen, daß dabei an allen Seiten (auch unten) 5 bis 10 Zentimeter Raum bleibt. Weiterhin Isoliermaterial (siehe unten), Alufolie, Alleskleber, schwarze hitzebeständige und ungiftige Farbe (klingt irgendwie wie ein Killerkriterium, sollte aber doch zu beschaffen sein), viel Pappkarton oder Blech, breites Klebeband, etwas Strick oder Draht, ein Stück Fensterglas oder Plexiglas (Baumarkt oder Bühnen- bzw. Messebaufirma; passend oder wir brauchen noch Glasschneider), Isolierband oder Fahrradschlauch, eine Schere. Wat nu?

1. Zwischen innerer und äußerer Schachtel stopfen wir irgendwelches Isoliermaterial bis maximal Oberkante Innenschachtel. Das kann z.B. zerfetztes Zeitungspapier oder Styropor sein.

2. Wir malen die Innenschachtel mit der schwarzen (...) Farbe aus.



3. Entsprechend Skizze basteln wir aus Pappkarton, Blech oder ähnlich stabilen Material einen Reflektor zurecht. Mit Kleber befestigen wir die Alufolie faltenfrei auf den Innenseiten der Reflektorteile. Strick oder Draht verwenden wir, um die vier Reflektorteile zusammenzusetzen.

4. Jetzt besondere Vorsicht! Wir schneiden das Glas so zurecht, daß es einen Zentimeter größer als die (Oberseite der) Innenschachtel ist. Die Kanten bitte abrunden oder mit dem Klebeband unschädlich machen!

5. Mit dem Isolierband oder dem Fahrradschlauch versuchen wir einen luftdichten Raum aus innerer Schachtel und Glasplatte herzustellen. Je dichter, desto effizienter unser Ofen.

6. Vor den ersten Kochversuchen Ofen mehrmals aufheizen und die Gase entweichen lassen.

Nach einer Anleitung vom Campus Center for Appropriate Technology

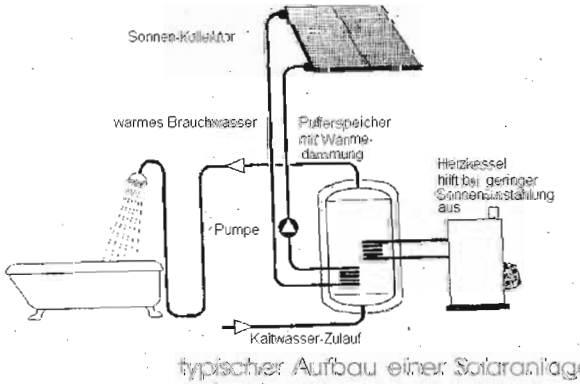
FÜR DIE SIPPE

Sonnenkollektoren

... gehören zur Gruppe der thermischen Solaranlagen. Natürlich sammeln sie nicht die Sonnen des Universums (wie der Name vielleicht glauben macht) sondern fangen die energiereiche Sonnenstrahlung ein, um sie in Wärme umzuwandeln (genau wie unsere Solaröfen).

Das typische Sonnenkollektorensystem funktioniert folgendermaßen: Die einfallende Sonnenstrahlung erzeugt im Kollektor Wärme, die durch eine Wärmeträgerflüssigkeit (meist ein frostsicheres Wasser-Glykol-Gemisch) abgeführt und an den Wärmetauscher zur Erwärmung des Brauchwassers im Solarspeicher abgegeben wird. Pumpe und Solar-Regler sorgen dafür, daß die Solaranlage nur dann in Betrieb ist, wenn das Energieangebot der Sonne zur Speichererwärmung ausreicht. Im Solarkreislauf befinden sich außerdem ein Ausdehnungsgefäß und ein Sicherheitsventil. Der zweite, nachgeschaltete Wärmetauscher im oberen Bereich des Solarspeichers übernimmt die Nacherwärmung des Brauchwassers, wenn die Sonneneinstrahlung nicht ausreicht (siehe Zeichnung).

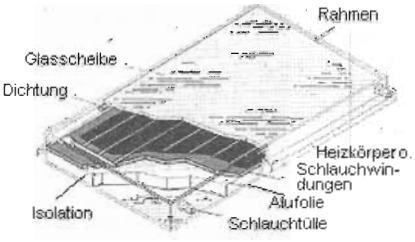
Der Sonnenkollektor ist das Herzstück einer Solaranlage. Er besteht im wesentlichen aus dem Absorber und einem Gehäuse, das ihn umschließt. Als Flachkollektor besitzt er einen großflächigen Absorber, der sowohl seitlich als auch hinten mit einer Isolierung versehen ist. Die Oberseite ist mit einem (speziellen) Glas abgedeckt. Das Gehäuse kann aus Stahlblech, Aluminium oder auch aus einem Holzrahmen bestehen.



typischer Aufbau einer Solaranlage

Preisvergleich lohnt sich, denn das Preis-Leistungsverhältnis der einzelnen am Markt angebotenen thermischen Solaranlagen schwankt erheblich. Vergleichbar werden die Anlagen, wenn man zusätzlich die Wärmegestehungskosten kennt. Sie geben an, wieviel die Erzeugung einer Kilowattstunde Wärme kostet.

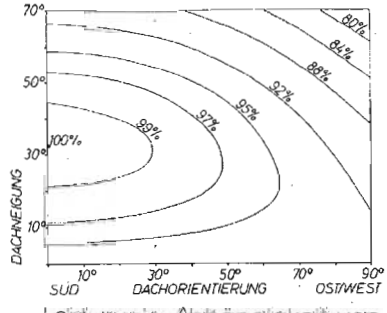
Wir wollen hier jedoch selbst tätig werden, denn der Aufbau ist eigentlich ganz einfach. Wir brauchen: eine Aufstellfläche (siehe Planung), etwas zum Wasserdurchleiten (ausrangierter Heizkörper oder langer schwarzer Schlauch), eine entsprechend große Glasscheibe, Alufolie, viel Dämmaterial, schwarze Farbe, ein paar Bretter für einen passenden Kasten, Befestigungs-, Montage- und Anschlußmaterial und - ganz klar - Wasser.



Wir bauen also einen entsprechenden Kasten mit Löchern für die Zu- und Ableitung des Wassers und den Halterungen für Heizkörper bzw. Schlauch und das spätere Aufstellen. Alle Fugen werden abgedichtet. Innen kleiden wir den Kasten mit Alufolie aus und legen alles mit Isoliermaterial aus. Dann wird der längst schwarz angestrichene Heizkörper montiert und fachmännisch angeschlossen. Solltet ihr die Schlauchversion versuchen, dann muß der knickfrei in möglichst vielen Schleifen (mehrere Lagen?) mit entsprechenden Schellen im Kasten fixiert werden. Nun kommt oben die Glasscheibe drauf. Natürlich wieder tipp-topp abdichten. Genial währe eine reflektierend beschichtete Glasscheibe, die dann mit der reflektirenden Seite nach innen montiert wird.

Gut geplant ist halb gewonnen

Ein sonniger Standort, an dem sich die gewünschte Kollektorfläche problemlos unterbringen läßt, bestimmt überwiegend die Höhe der Energieernte. Man beachte eine mögliche Verschattung durch Bäume und Nachbargebäude. Kollektoren sollen möglichst nach Süden orientiert sein. Eine Abweichung von 45° nach Ost oder West ist unkritisch.



Leistung in Abhängigkeit von Dachneigung und Ausrichtung

Dächer mit einer Neigung von 15° bis 60° sind geeignet. Je größer der Neigungswinkel ist, um so genauer muß die Orientierung nach Süden eingehalten werden. Natürlich kann eine Solaranlage auch auf einem Flachdach aufgestellt werden. Erkundigt euch vorsichtshalber zuerst bei der Gemeinde nach etwaiger Genehmigungspflicht.

Tom

AKTIONSTIPS

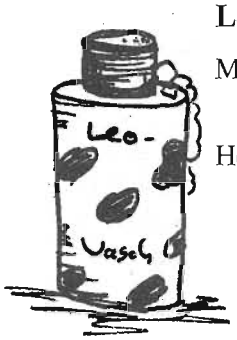
Das Programm für die Meutenfahrt ist geplant, und nun stellt sich die Frage, wer dieses Mal für das Wochenende einkaufen gehen soll. Anstelle eines aufschreienden JA's kann man nur pfeifende und zu Boden schauende Gesichter erkennen, denn wer kennt das nicht? Mit einer drei Meter langen Einkaufsliste durch einen Supermarkt rennen und den Wagen vollschaufeln - womöglich ist nicht alles vorrätig, und man muß noch zu einem anderen Laden fahren. Nun gut, nach einer schier endlosen Ewigkeit geht es mit dem vollbeladenen Einkaufswagen zur Kasse, und wir stellen uns auch brav gaaaaaanz hinten an der Schlange an. Ein paar Mark später ist man -hoffentlich- mit dem Einkaufen fertig und es geht ab nach Hause.

Kann man vielleicht nicht Zeit und Geld sparen, wenn man in den Heimabenden/Meutenstunden einen kleinen Teil der Bedarfsmittel selber herstellt? Wenn Wölflinge zum Beispiel Marmelade selber kochen, gibt es bestimmt kein „bähhh - schmeckt nicht!" oder „iihhhh, das mag ich nicht!" zu hören. Oder wenn ihr zusammen mit den Wölflingen ein Shampoo mixt, muß dies doch sofort getestet werden. Außerdem ist dieses Shampoo 100% biologisch abbaubar und kann auf jede Fahrt mitgenommen werden.

Mit den nun folgenden Tips möchte ich eure Meutenstunden und/oder Meutenfahrten verschönern oder gar erleichtern.

Bio-Waschzeug

(Die aufgeführten Zutaten kann man, sofern sie nicht im Haushalt aufzufinden sind, in Reformhäusern, Apotheken oder bei „Spinnrad" käuflich erwerben.)

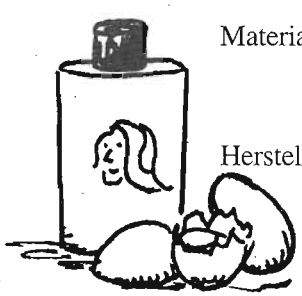


Leopardenschampoo

Material: durchsichtige, kleine Plastikflaschen(etwa 50ml); schwarzer Edding; Kernseife; Kamillentee; Safran; abgeriebene Schale von einer unbehandelten Zitrone

Herstellung: Kernseife raspeln und etwa 3-4 Teelöffel in eine normale Tasse geben. Den heißen Kamillentee darüber gießen und vermischen. Eine Prise Zitronenschale (für den Duft) und etwas Safran (für die Farbe) hinzugeben. Das abgekühlte Shampoo in die Flasche schütten und mit dem Edding außen auf die Flasche schwarze Leopradenflecken zeichnen.

Man kann auch mit komplizierteren Zutaten ein Schampoo herstellen:

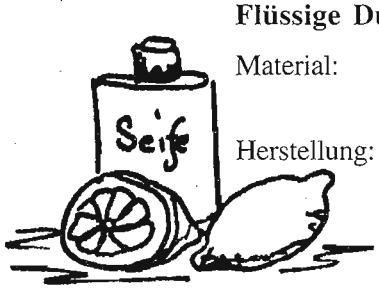


Eierschampoo

Material: Behälter; 10ml Zetesol 865 T; 15ml Lamepon S; 20ml Rewoteric AM 2C/NM; 3-4ml Rewoderm Li 420; 5ml Croquat L; 10-20 Tropfen ätherische Öle; 10 Tropfen Zitronensaft; 5ml Eigelb

Herstellung: Keine Angst, nur die Zutaten klingen kompliziert, denn die Herstellung ist ganz einfach: Alle Zutaten in einen Topf geben und gut umrühren, und fertig ist das Schampoo.

Damit man nach dem Spielen im Wald auch wieder die ursprüngliche Hautfarbe wiederbekommt, muß natürlich auch eine Seife her. Man kann dafür natürlich auch nur Kernseife benutzen oder sie beliebig verändern:



Flüssige Duftseifen

Material: Kernseife; Zitronen- oder Orangenschale und/oder Zitronen-Orangensaft; ätherische Öle (evtl.: zur Jahreszeit passend)

Herstellung: Nach Belieben mit geraspelter Kernseife und Wasser eine Seifenlauge herstellen. Anschließend mit verschiedenen Düften und ätherischen Ölen verfeinern. Das ist schon alles... *Seife mal anders!*

FÜR DIE MEUTE

Waschemulsion

Material: 10ml Zetesol 856 T; 25ml Rewoteric AM 2C/NM; 5ml Rewoderm Li 420; 15 Tropfen Nutrilan; ätherische Öle; 60ml Wasser; nach Belieben 5 Tropfen Zitronen-, Limonen- oder Orangensaft

Herstellung: Alle Zutaten nach und nach miteinander vermischen, und schon ist die Waschemulsion fertig!

Bio-Farben und Bio-Klebstoff

Zu jedem guten Meutenprogramm gehört auch ab und zu eine Bastelarbeit. Einen weichen Bleistift (3B), ein Blatt Papier und verschiedene Dinge aus der Natur, wie z.B.: Blätter, Baumrinde, Früchte und Steine... genügen, um ein tolles Bild von der Umgebung zu malen. Einfach ein Blatt Papier auf die Baumrinde legen und den Bleistift hin und her bewegen. Wer allerdings gerne farbenfrohe Bilder malt und nicht die chemischen Farben verwenden möchte, kann eigene Farben herstellen.

Farben:

Blau: Kornblumen entweder direkt auf dem Papier zerreiben oder damit etwas Wasser einfärben.

Braun: schwarzen Tee oder Kaffee sehr stark kochen oder Tee- bzw. Kaffeesatz auspressen.

Grün: eine Handvoll Blätter (Brombeer, Brennessel...) mit einer ½ Tasse Wasser 10 Min. kochen.

Gelb: drei Hände voll Kamillenblüten mit einer Tasse Wasser 10 Min. kochen oder einen Teelöffel Currypulver in 2-3 Eßlöffel kochenden Wassers lösen oder zwei Hände voll Zwiebelschalen zerbröseln und mit ½ Tasse Wasser 10 Min. kochen (bei längerer Kochzeit verändert sich die Farbe bis rostbraun).

Rot und Lila: Blaubeeren oder Holunderbeeren zermatschen und durch ein Sieb pressen oder einen Teelöffel Paprikapulver in 2 bis 3 Eßlöffel kochenden Wassers lösen.

Kartoffelklebstoff:

Zutaten: 1 Kartoffel
1 Schnapsglas voll Wasser

Zubereitung: Die Kartoffeln schälen, reiben und mit dem Wasser zu Brei verrühren. Den Brei anschließend in ein Tuch geben und fest auspressen. Diesen gewonnenen Saft in einer Schüssel auffangen und stehen lassen. Nach einer Stunde den Saftrest vorsichtig abgießen, so daß die weiße Stärke in der Schüssel bleibt. 2 Teelöffel Stärke mit 2 Eßlöffel Wasser in einem kleinen Topf verrühren. Diesen dann bei niedriger Temperatur (etwa 50° Celsius) erhitzen. Der Stärkebrei wird allmählich zum Klebstoff.

Essen & Trinken (wie „Gott in Frankreich")

Bärlauchaufstrich:

Zutaten: eine Handvoll Bärlauchblätter (riecht wie Knoblauch)
250 g Quark (Topfen)
2 Eßlöffel Sahne (saurer Rahm)
1 Teelöffel Zitronensaft
Salz, Pfeffer, Senf

Zubereitung: Den Bärlauch waschen und fein hacken. Anschließend alle Zutaten in einer Schüssel verrühren. Der Brotaufstrich reicht für vier Personen.

Tip: Im Herbst können statt Blätter auch Bärlauchzwiebeln genommen werden.

Holundermilch:

Zutaten: ½ Liter Milch
2 Dolden Holunderblüten
2 Eßlöffel Honig

Zubereitung: Die warme Milch über die Holunderblüten gießen und etwa 10 Min. ziehen lassen. Die Milch sieben und anschließend mit Honig und Vanille verfeinern.

Holunderlimonade:

Zutaten: 4 Zitronen
500 g Zucker
4 Liter Wasser
8 schöne, saubere Holunderblüten

Zubereitung: Den Zitronensaft mit dem Zucker im Wasser gut verrühren, bis sich der Zucker gelöst hat. Anschließend die Blüten hineingeben und mit einem Tuch bedeckt in die Sonne stellen; ab und zu umrühren. Die Limonade ist fertig, wenn Bläschen aufsteigen.

Kirschmarmelade:

Zutaten: 3 kg Kirschen
500 g Zucker
1 Stange Zimt
Saft von 2 Zitronen

Zubereitung: Die Kirschen entkernen, mit dem Zucker vermengen und einige Stunden ziehen lassen. Danach mit Zimt und Zitronensaft auf schwacher Hitze musig kochen. Noch warm in gereinigte (wirklich SAUBERE!!!!) Einmachgläser schütten und luftdicht verschließen. Anschließend auf den Kopf stellen und erkalten lassen.

Erdbeermarmelade:

Zutaten: 1 kg Erdbeerfrüchte
1 kg Zucker

Zubereitung: Die Erdbeeren gründlich waschen und die Stiele entfernen. Die Beeren mit dem Zucker mischen und einige Stunden ziehen lassen. Den Saft abgießen und dick kochen. Danach die Beeren zugeben und nochmals 5 Min. kochen. Die Marmelade kalt rühren und, wie die Kirschmarmelade, in Einmachgläser abfüllen.

Ich hoffe, daß für jeden was dabei ist, und wünsche euch viel Spaß beim Nachmachen!

Schnorrie

KOCHTIPS

Wieso Kochrezepte, und warum sind die Seiten so komisch? Der meiste Müll auf Fahrt und Lager entsteht beim Kochen. Damit meine ich nicht einmal, was da in den Töpfen ist, sondern die ganzen Kisten, Schachteln, Tüten, Dosen, Gläser, in denen die Zutaten waren (siehe die beiden Ravioli-Varianten!). Wie es müllarm und trotzdem schmackhaft geht, sollen euch ein paar Gerichte aus dem „Kleinen Komolzen" zeigen. Die Seiten sind so gestaltet, daß ihr zurechtgeschnittene Kopien davon als Rezeptheftchen in brusttaschentaugliche Liederbücher packen könnt.

RAVIOLI

6 Dosen Ravioli aufmachen, aufwärmen, aufessen.

Alternative:

- 1kg Trockenravioli oder Tortellini
- 2 Zwiebeln
- Oregano, Basilikum
- 2 Dosen Tomatenmark (à 140 g)
- 200g Parmesan, gerieben
- Salz, Pfeffer

Ihr müßt 4l Wasser mit 2 EL Salz zum Kochen bringen. Ab und zu mal umrühren. Die Ravioli ins kochende Wasser geben und 20 Min. bei schwacher Hitze garen lassen. Auf gar keinen Fall länger! Meanwhile: Die kleingeschnittenen Zwiebeln in Margarine goldgelb anbraten und zusammen mit dem Tomatenmark und etwas Ravioli-Wasser zu einer Sauce verrühren. Diese mit Oregano und Basilikum würzen und dann mit den abgegossenen Ravioli vernichten.

Peperonata alla Siciliana

Wir zitieren aus der Prüfungsordnung für angehende Mafiosi (PfaM):

§ 1: Der Prüfling ist verpflichtet, immer eine schwarze Sonnenbrille zu tragen.

§ 2: Der Prüfling hat seine Kentnisse im fachgerechten Plazieren von Pferdeköpfen unter Beweis zu stellen.

§ 3: Der Prüfling muß Hütchenspiele beherrschen, in der Lage sein, ein Roulette adäquat zu bremsen und die Regeln von Poker, Black Jack, Mau Mau, Doppelkopf und Schwarzer Peter frei zitieren können.

§ 4: Der Prüfling muß das Anmischen und die standesgemäße Verwendung von Beton beherrschen.

§ 5: Der Prüfling muß in der Lage sein, aus:

6 Zwiebeln,
8 verschiedenfarbigen Paprikaschoten,
600g Tomaten,
1 - 2 Gläschen grünen Oliven,
Olivenöl,
Salz, Pfeffer und eventuell Weinessig,
sowie 1 kg Reis oder Bandnudeln

eine Peperonata alla Siciliana zu kochen. Dabei ist auf die Einhaltung folgender Reihenfolge streng zu achten:

1. Zwiebeln in Ringe und Paprika in Streifen schneiden;
2. Tomaten vierteln und Kerne entfernen;
3. Oliven grob hacken;
4. Zwiebeln im heißen Öl dünsten;
5. Paprikastreifen und Tomaten beifügen und mitbraten;
6. mit Salz und Pfeffer und evtl. Weinessig würzen;
7. nach 10 min. die Oliven untermischen;
8. Topf zudecken, Gemüse schmoren lassen, bis die Paprika weich, aber nicht verkocht sind;
9. parallel die Beilage zubereitet haben;
10. zwecks Beurteilung der Prüfungskommission vorsetzen.

§ 6: Der Prüfling darf niemals singen.

§ 7: Der Prüfling darf niemals pfeifen.

§ 8: Der Prüfling muß den Umgang mit Schmier- und Schutzgeldern beherrschen und eine sizilianische Buchführung vorlegen.

KOCHTIPS

FRANZÖSISCHE ZWIEBELSUPPE

Zutaten:

- 12 Zwiebeln
- etwas Öl
- 11 EL Mehl
- 4 Liter Brühe aus Würfeln
- Salz, Pfeffer
- 12 Scheiben Weißbrot
- 12 bis 20 Scheiben Gouda oder ähnlichen Käse

Die Zwiebeln in Ringe schneiden und im Öl goldgelb braten. Langsam und sehr vorsichtig das Mehl hinzugeben und wie wild rühren. Kurz dünsten lassen und dann mit etwas kaltem Wasser ablöschen. Nun die Brühe dazugeben und das Ganze eine Viertelstunde bei milder Hitze kochen lassen. Nun mit Salz, Pfeffer und einer Prise Zucker (was uns sehr skeptisch stimmt - wir lassen den Zucker lieber weg) würzen. Inzwischen habt ihr auch das Brot geröstet (wie? noch nicht?). Falls ihr planlos seid, benutzt dazu eine Pfanne oder nehmt einfach den Fahrtentoaster (Glut im Koschi-Oberteil). Schneidet das Brot in Würfel und pulverisiert den Käse - egal wie. Nun müßt ihr zunächst die Suppe auftun, und dann streut sich jeder selbst zuerst das Brot und dann den Käse darüber. Einen Moment warten, damit der Käse schmelzen kann, et puis: bon appetit!

GURKENGULASCH

Wir lieben dieses Rezept. Es hat für uns eine ganz besondere Bedeutung.

Es bedeutet unter anderem:

- 1,4 kg Schweinebauch
- 2 Dosen Tomatenmark (à 140g)
- 1kg Senkkopf-Kreuzschlitz-Schraubennudeln
- 1kg Zwiebeln
- Salz, Paprikapulver
- 2 Salatgurken

Konzentration. Streichle dreimal zärtlich über den Schweinebauch. Bitte ihn um Verzeihung und schneide ihn in kleine Würfel. Die Zwiebeln kannst du gleich in kleine Würfel schneiden - sie würden dich sowieso nicht verstehen. Nun Fleisch und Zwiebeln mit der Schwarte und etwas Margarine schmoren lassen. Die Gurken werden geschält und der Länge nach geviertelt. Die Gurkenkerne rauskratzen und mit 1 EL Salz zum Fleisch geben. Nun eine halbe Stunde schmoren lassen, ab und zu umrühren und im Notfall etwas Wasser dazugeben. Dann die in Stücke geschnittenen Gurken mit in den Topf tun und wieder eine halbe Stunde schmoren lassen. Zum Schluß rührst du das Tomatenmark und eventuell etwas Wasser hinzu und würzt mit dem Paprikapulver.

Für die Nudeln bleiben dir folgende Alternativen:

a) Buddel dir eine Grube, die du mit Alufolie auslegst und mit Wasser füllst. Dieses bringst du dann mit heißen Steinen zum Kochen. Etwas Salz und Margarine dazu und die Nudeln darin 10-15 Min. kochen lassen. Zum Schluß ziehst du einfach den Stöpsel und wartest, bis das Wasser abgelaufen ist.

b) Dreh die Nudeln in ein Birkenholzbrett, das du von deinen kleinsten Wölflingen tief im Wald vergraben läßt.

c) Oder schlag einfach im Heimwerkerhandbuch nach...

PILZRAGOUT

Pilzesuchen ist erlaubt! Allerdings: „Es ist verboten, Lebensmittel für andere derart herzustellen oder zu behandeln, daß ihr Verzehr zu Gesundheitsschäden führen kann oder Stoffe, deren Verzehr geeignet ist, die Gesundheit zu schädigen, als Lebensmittel in den Verkehr zu bringen, § 8 Nr.1,2 LMBG." (§1 Abs. 2 LMBG)

Laßt euch aber davon nicht entmutigen. Giftige Pilze sollen angeblich sehr schmackhaft sein, und gut gestorben ist schließlich besser als schlecht gelebt.

Zutaten:

- 2 kg Pilze
- 4 Zwiebeln
- Butter zum Dünsten
- 1 kg Reis als Beilage
- 4 EL Mehl
- 8 dl Sahne
- Salz und Pfeffer

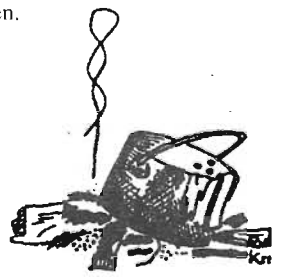
Die Pilze müßt ihr zuerst waschen und dann kleinschneiden. Ähnlich verfahrt ihr mit der Zwiebel (kluge Komolzen™ verzichten dabei auf das Waschen). Nun fangt ihr an, die Zwiebeln in der Butter glasig zu dünsten, um dann Mehl hinzuzugeben, das ihr ausschwitzen laßt. Danach dürft ihr die Pilze in den Topf tun (wenn ihr es euch nicht doch noch anders überlegt) und unter behutsamem Wenden ebenfalls andünsten. Jetzt kommt die Sahne hinzu und wird verrührt, so daß sich eine gleichmäßige Sauce bildet. Nun noch mit Salz und Pfeffer abschmecken und zusammen mit dem Reis wegfuttern.

ARABISCHES REITERFLEISCH

Reibe deine Wunderlampe und befiehl dem Geist, dir vom nächsten Bazar folgendes mitzubringen:

- 600 g gemischtes Hack (halb Kamel, halb Reiter)
- 2 Zwiebeln
- 4 Gewürzgurken
- 2 EL Senf
- Salz, Pfeffer, Paprikapulver
- 1 kg Reis oder Nudeln
- 4 EL Öl
- 4 Äpfel
- 2 Becher Joghurt
- 5 EL Tomatenketchup
- 200 g Gouda

Das Hack wird im heißen Fett im Topf angebraten. Die Äpfel müssen geschält, entkernt und wie auch die Zwiebeln und die Gewürzgurken in kleine Würfel geschnitten werden. Alle Würfel zum Hack geben und noch 10 Min. weiterbraten. Alle anderen Zutaten (bis auf Gouda und Reis bzw. Nudeln) werden miteinander verrührt und ebenfalls in den Topf gegeben. Das Ganze ein paar Minuten ziehen lassen und dann den gewürfelten Gouda unterrühren. Nebenher den Reis oder die Nudeln als Beilage zubereiten.



PROJEKTE

Hanf-Hemden

Die Idee

Anfang 1996 nahm in unserem Stamm die Unzufriedenheit mit den Klufthemden rapide zu. Vor allem die Schulterklappen und der „militärische" Schnitt konnten uns nicht mehr begeistern. Später kam dazu, daß unsere Hemden ja unser Aushängeschild in der Öffentlichkeit sind und viele Leute unser Aussehen in den falschen Hals bekommen, was zu ewigen, nutzlosen Diskussionen führt. Nur deswegen würden wir die Kluft zwar nicht ändern, so aber ist das positiver Nebeneffekt.

Erste Schritte

Eine für Pfadfinder so delikate Entscheidung, die Form der Klufthemden zu ändern (die Brisanz des Themas hat sich bei vielen Gesprächen und Reaktionen mehr als bestätigt), wollten wir natürlich nicht übers Knie brechen. Also machten wir uns erst einmal daran, unsere Anforderungen an unser Hemd zu definieren: Ergebnis siehe Kasten. Daneben beschäftigten wir uns mit den Beschaffungsmöglichkeiten und den Materialien.

Ansprüche an unser Klufthemd:
- eigene Identität - kein „Uniform"-Hemd
- umweltverträgliche Herstellung
- kurze Transportwege, Anbau und Produktion ohne Pestizide/ Chemie
- menschenverträgliche Herstellung - keine Kinderarbeit, faire Löhne, möglichst in Deutschland
- Funktionalität - beim Wandern hoher Tragekomfort
- pflegeleicht

So sieht unser Klufthemd aus:
- keine Schulterklappen
- Stehkragen
- statt Schulternaht Brustabnäher
- Brusttaschen etwas größer ohne „Balg-Atrappe"
- Kulischlitz in der Deckelklappe
- Saum geschwungen (weniger Stoff in der Hose
- Olivenholzknöpfe
- Hanfstoff (fast keine Chemie, robust, antibakteriell, guter Feuchtigkeitstransport, heiß waschbar)
- ungefärbter hell-beiger Stoff
- legerer Schnitt

Das Material

Unsere Überlegungen, die eigentlich von der Form des Hemdes ausgingen, stießen hier auf ein ganz neues Feld. Allein die Entscheidung für Holzknöpfe stellte beim genaueren Hinsehen ein ernsthaftes Problem dar. Die Knöpfe sollten ja genauso viele Wäschen überleben wie der Stoff, aber natürlich sein. Dazu braucht man spezielle Hölzer - dies sind aber meist Tropenhölzer!! Dieses Problem konnten wir letztendlich mit Olivenholzknöpfen lösen, die beide Ansprüche erfüllen, allerdings auch teurer sind. Die Entscheidung für einen bestimmten Stoff sollte noch viel schwerer werden:

- Spezielle Ansprüche bei der Verarbeitung in der Näherei; nicht jede kann/ will jeden Stoff verarbeiten.
- Hanfstoffe sind schwerer als vergleichbare Baumwollstoffe
- Hanf ist grober gewebt als Baumwolle, das Hemd ist etwas grober, beim Kauf also ein wenig rauher, allerdings wird der Stoff bei jedem Waschen weicher.
- Im groberen Stoff bleibt leichter Schmutz hängen, das Hemd verschmutzt beim Tragen schneller, läßt sich aber auch leichter waschen und trocknet wesentlich schneller.

Letztendlich überzeugten uns zwei Argumente:

a) bis zur Mitte dieses Jahrhunderts waren alle Arbeitsklamotten (auch die erste Jeans) aus Hanfstoffen und nicht aus Baumwolle - und das wohl nicht ohne Grund

b) Hanfstoffe sind wesentlich umweltverträglicher in Anbau und Produktion.

Die „eierlegende Wollmilchsau" soll in Bayern zwar schon gesehen worden sein, aber auch wir konnten ihrer nicht habhaft werden, und so ist Hanf auch nur ein Stoff mit Vor- und Nachteilen. Wir hoffen aber, daß den zukünftigen Nutzern die Vorteile wichtiger sind. Die zunehmende Verbreitung des Hanfes wird sicher auch eine deutliche Produktverbesserung zur Folge haben.

Produktion

Mit diesen Infos machten wir uns daran, die Produktion zu klären. Zuerst wollten wir das ganze an einen Produzenten vergeben: ein Muster abgeben und die fertigen Hemden wieder abholen. Trotz intensiver Suche fanden wir keinen, der unseren Preis-Leistungs-Anspruch entsprach. Deshalb haben wir uns in die Probleme der Produktion immer weiter eingearbeitet und selbst die Verbindungen zu Stoffgroßhändlern, Knopffabriken, Garnherstellern, Etiket-

tendruckereien, Schneidern und Schnittechnikern hergestellt. Eine Näherei, die unsere Hemden zu einem tragbaren Preis - in Deutschland - für uns näht, haben wir auch entdeckt.

Der Schnitt

Das Geld für einen Schnittechniker wollten wir anfangs nicht investieren. Also wurde der erste Entwurf bei uns im Stamm erstellt. Wie konnte es auch anders sein, gab es da und dort Details und mehr zu ändern. Die Besonderheiten unseres Schnittes, z.B. die Brustnaht, stellten unerwartete Probleme dar. Als wir dann schließlich die Muster nähen lassen wollten, wollte kein Schneider den Auftrag übernehmen - auch nicht gegen gute Bezahlung. Acht selbstgenähte Hemden, etliche Änderungen und viele Stunden später waren wir endlich mit unserem Muster zufrieden. Wir denken, die vielen Anregungen bei diversen "Modeschauen" in unserem Bund haben das Hemd zu einem ausgereiften Produkt werden lassen.

Der Preis

So weit gediehen, mußten wir uns jetzt auch mit den Kosten befassen. Eine kurze Zwischenkalkulation ergab, daß wir schon rund 2000 DM für Stoff, Knöpfe, Nähen, Fahrten, ... ausgegeben hatten; die vielen Telephonate und Briefe gar nicht gerechnet. Das sollte eigentlich über den Verkauf wieder 'reinkommen. Die Kalkulation aller Kosten ergab leider, daß ein exklusiver Stoff, edle Holzknöpfe, eine Produktion in Deutschland und 15% MwSt. eigentlich nicht mehr viel für das Abdecken der Entwicklungskosten, der Lagerhaltung, der Verwaltung (Rechnungen, Auslieferung, Reklamation, ...), und Werbung übriglassen würden. Unsere Schallgrenze liegt bei etwa 50,-DM pro Hemd (Endverbraucherpreis). Alles, was wesentlich darüber liegt, können wir nicht mehr mit dem Grundsatz in Einklang bringen, daß Pfadfinder sein nicht eine Frage des nötigen Kleingeldes sein darf. Und wenn, wollen wir ein Kluft-hemd für alle (die wollen) produzieren!

Die Firma

So ein Projekt verlangt natürlich auch einen entsprechenden Rahmen. Ein Lager absagen ist meist noch ohne allzu viele Probleme möglich. Bei diesem Projekt sieht das etwas anders aus. Wir haben uns also das Ganze gründlich überlegt und dann klar abgemacht, welche Aufgaben es gibt, und wer welchen Part übernimmt - das Ganze mit einer hohen Verbindlichkeit. Schließlich wollen wir hier etwas Neues auf Dauer etablieren und keine Eintagsfliege schaffen - dann hätten wir das Ganze besser gleich gelassen (mehr Nach- als Vorteile)!

- Der Kontakt, die Lieferung zur/von der Näherei muß stimmen.
- Die Finanzierung in 5-stelliger Höhe muß gesichert werden.
- Die Werbung muß laufen
- Der Versand muß zuverlässig erledigt werden.
- Die Verwaltung muß bestens funktionieren (Bestellungen aufnehmen, Rechnungen schreiben, Zahlungseingang kontrollieren, Mahnwesen, Reklamationen).

- Eben wie in einer richtigen Firma.

Das Risiko

Was machen, wenn der Zulieferer Mist macht? An einem bestimmten Punkt, muß man Vorlagen, Geld und/ oder Material weitergeben - dann zeigt sich, wie zuverläßig der - neue - Geschäftspartner wirklich ist. Hier ist man auf ein gewisses Maß an Partnerschaft angewiesen (Da liegt aktuell das Problem, sonst wären die Hemden schon lange auf dem Markt.).

Wieviele Hemden bestellt man auf einmal? Je größer die Auflage, desto besser der Stückpreis, aber umso höher ist das eingesetzte Kapital, mit dem Verlust an Zinsen, ...

PROJEKTE

Wieviele Hemden sollen in welcher Größe bestellt werden? Schließlich wollen wir ja alle Pfadis schnell bedienen können. Eine neue Produktion kommt aber nur in Frage, wenn das ganze Lager ziemlich leer ist, nicht, wenn nur eine Größe fehlt!

Innerhalb von fünf Jahren sollte das Projekt auch auf eigenen Füßen stehen können. Das heißt, daß sich dann das Ganze auch nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten rechnen und ohne die kostenlosen Ehrenamtlichen - ohne die jetzt gar nichts ginge - laufen muß.

Was passiert, wenn die Hemden so einschlagen, daß das nicht mehr nebenbei zu erledigen ist? Was ist, wenn Bestellungen nicht bezahlt werden? Sollen wir in letzter Konsequenz gegen Pfadis vor Gericht ziehen? Aber irgendjemand muß ja zahlen.

Letztendlich bleibt - wie bei jeder Firmengründung - noch ein unwägbares Restrisiko übrig, das irgend jemand absichern muß, und dem nur mit einer guten Portion Optimismus begegnet werden kann.

Am Anfang war uns der Umfang unseres Projektes nocht nicht klar. Wir sind Stufe um Stufe weitergegangen, bis wir bei der jetzigen Dimension angekommen sind. Ob wir mit dem Wissen, wie sich das entwickeln würde, vor zwei Jahren angefangen hätten? - Keine Ahnung.

Auf alle Fälle haben wir in dieser Zeit viel gelernt, ist uns einmal mehr bewußt geworden, daß nichts unmöglich ist, wenn man nur wirklich will, und wir werden bei der Gründung der nächsten Firma mit dieser Erfahrung natürlich viel schneller sein.

Wir hoffen, daß unser Hemd jetzt bald auf den Markt kommt. daß alle damit zufrieden sind und dies unserer Pfadfinderarbeit nutzt.

Speedy

In der EU liegen jährlich etwa 30 Millionen Hektar Ackerland brach. Würde nur ein Fünftel, also **6 Mio. Hektar** mit Hanf bewirtschaftet, könnten in einem Jahr folgende Rohstoffe geerntet werden:

- **24 Millionen Tonnen Öl**

Der gesamte Dieselverbrauch der BRD (17 Mio. Tonnen 1989) wäre mit dieser Ernte zu decken. Im Unterschied zu fossilen Brennstoffen belastet Pflanzenöl die CO_2- Bilanz nicht. Der derzeitig bei uns als Ölpflanze genutzte Raps bringt nicht nur weniger als die Hälfte der Hanferträge, er ist darüber hinaus im Anbau arbeitsintensiver, braucht Pflanzenschutzmittel und laugt den Boden aus. Außerdem ist Raps nach der Ölgewinnung nur noch zum Verbrennen geeignet. Hanf hingegen bringt nicht nur die doppelte Menge Öl, sondern weiterhin:

- **36 Mio. Tonnen „Hanfkuchen"**

Diese Preßrückstände sind ein protein- und eiweißhaltiges Nahrungsmittel.Sie können direkt als Viehfutter verwendet oder in der Lebensmittelproduktion weiterverarbeitet werden. Aus den Samenkapseln läßt sich auch ein natürliches Antibiotikum gewinnen.

- **4,8 Mio Tonnen Fasern**

Diese fallen auch bei den besonderen Anbauformen zur Öl- und Samengewinnung als Nebenprodukt an. Da der Samenhanf in größerem Abstand gepflanzt wird, liegt die Faserausbeute zwar niedriger, aber auch dieser "Abfall" liefert eine der stabilsten Naturfasern (Hanfseile), die in unseren Breiten wachsen.

- **6 Mio Tonnen Hanfschäben**

Schäben sind der nach der Faserabspaltung verbleibende Pflanzenrest. Durch ihren hohen Zellulosegehalt (10% mehr als Holz) sind sie ein idealer Papier-

Hanf

(Cannabis sativa), einjährige Pflanze, zweigeschlechtlich, gedeiht in fast allen Klimazonen, auf fast allen Bodentypen. Hanf ist optimal als Pionierpflanze, verbessert den Boden durch Unkrautvertilgung, Lokkerung, Düngung (kein Einsatz von Chemie nötig). Hanf ist selbstverträglich, die üblichen Nachteile von Monokulturen sind bei Hanf weniger ausgeprägt oder entfallen ganz.

Die universelle Einsetzbarkeit der Pflanze Hanf trug schon früh dazu bei, daß Hanf in allen Kulturen eine große Bedeutung als Rohstoff - und Nutzpflanze besaß. Erst durch die Hanfprohibitionsgesetze der 30er Jahre wurde die wertvolle Kultur- und Nutzpflanze verboten.

Gründe des Verbotes sind die handfesten monetären Interessen der gerade in den 30er Jahren aufkommenden erdölverarbeitenden Industrien und nicht die angeblich gesundheitsgefährdende Wirkung der Droge Hanf, einer seit Jahrtausenden zur vielfältigen Heilung benutzen Arzneipflanze.

rohstoff. sie können auch zu zahlreichen Baumaterialien verwendet werden.

Papierherstellung: Hanf benötigt in der Herstellung siebenmal weniger Lösungsmittel als Holzpapier und bei gleichem Ertrag nur ein Viertel der Anbaufläche. Durch den geringeren Gehalt an chem. Säuren ist die Haltbarkeit ein Vielfaches höher als bei Papier aus Holz.

Medizin: Gerade das THC hat sich z.B. bei der Behandlung des Glaukoms, bei Asthma und organisch bedingter Spastik als sehr hilfreich erwiesen.

Die Hanfpflanze kann praktisch vom Stengel bis zur Spitze verwendet werden. Folgende Verwendungen sind heute üblich bzw. möglich: Textilien, Papiere, Seile, Baustoffe, Nahrungsmittel, Viehfutter, Seifen, Waschmittel, Kosmetik, Medizin, Drogen, Verbundwerkstoffe, Verpackungsmaterialien, Brems-, Kupplungsbeläge, abbaubare Kunststoffe, Öl und Treibstoffe (siehe Grafik)

Das THC, das in den Samenhüllen (und nur dort!) enthalten ist, hat die ganze Hanfpflanze in Verruf gebracht. Die obigen Ausführungen zeigen aber trotz der Kürze, wie nutzbringend diese Pflanze eingesetzt werden könnte. Und diese Vorteile gilt es in Zukunft zu nutzen!

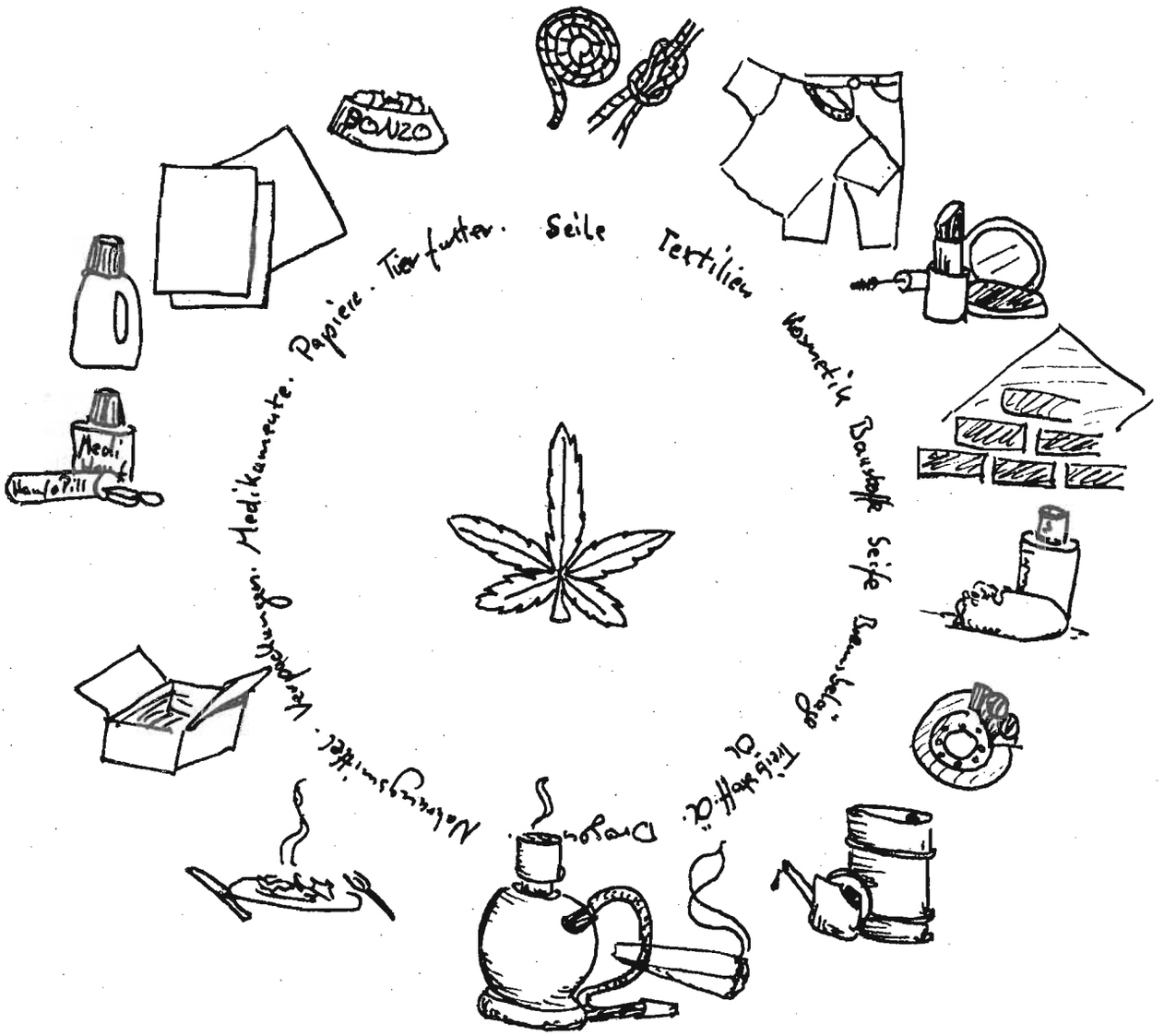
Quellen

Herer, Bröckers, Katalyse: **„Die Wiederentdekkung der Nutzpflanze Hanf"**, Frankfurt 1994

Symposium Hanf 1997, nova-Institut, Hürth

K.-U. Heyland: **„Spezieller Pflanzenbau"**, Ulmer Verlag 1996

Peter Schütt: **„Weltwirtschaftspflanzen"**, Pareys Studientexte



PROJEKTE

Waldeinsätze

Begegnung mit der Natur

Für uns Pfadfinder gibt es sicher viele Arten, den Wald, die Natur um uns herum zu erleben:

- als idealen Versteckplatz bei Geländespielen,
- als Grundlage für Hütten- und Zeltbauten,
- als Kulisse für viele Kimspiele (... barfuß so leise wie möglich...blind über Stock und Baum geführt ... den Baum unter vielen wiedererkennen ...).

Aktiv für den Wald

Aber wir können auch etwas tun, wovon der Wald einen Nutzen hat: helfen bei der Waldpflege - den Lebenskreislauf Wald kennenlernen, vieles über die Forstwirtschaft erfahren - einen Waldeinsatz mitmachen!

Das Multitalent Wald mit seinen vielfältigen Leistungen als Lieferant des nachwachsenden Rohstoffes Holz, als Lebensraum für Pflanzen undTiere und als Erholungsort kann seine Leistungen nur dann erfüllen, wenn er behutsam und naturnah bewirtschaftet wird.

In guten Händen

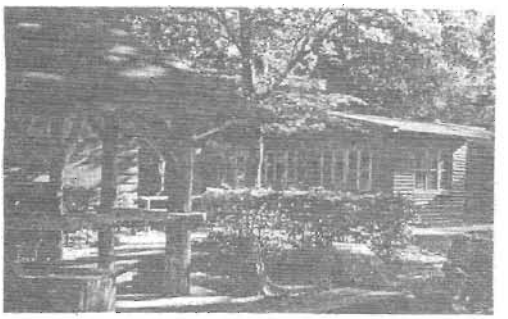
Bei der Planung und Durchführung des Waldeinsatzes steht uns ein erfahrenes Team zur Seite. Die Jugendwaldeinsätze werden in enger Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald organisiert. Dort erfolgt die Belegungsplanung der Jugendwaldheime.

Einen der begehrten Termine sollte man sich frühzeitig sichern. Jedes Jugendwaldheim gehört zu einem staatlichen Forstamt und wird von einer Försterin oder einem Förster und einer Hauswirtschafterin betreut. Sie stehen während des Aufenthaltes als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald lädt im Frühjahr alle Betreuer zu einer Vorbesprechung in das jeweilige Jugendwaldheim ein. Dabei werden Details und Wünsche zur Vorbereitung und Durchführung sowie Möglichkeiten der Freizeitgestaltung während des Aufenthaltes besprochen. Je intensiver die vorher getroffenen Absprachen und die Vorbereitungen sind, desto zufriedener sind die Gruppen mit dem Waldeinsatz.

Alles geregelt

Die Unterkunft und die Verpflegung für die Jugendlichen und deren Begleitpersonen ist kostenlos. Damit wird der praktische Einsatz bei der Waldpflege gewürdigt und belohnt.Die Teilnahme ist aufgrund des Jugendarbeitsschutzgesetzes erst ab dem 14. Lebensjahr möglich. Die Waldeinsätze finden in der Regel von März bis November statt und können eine Woche oder 12 Tage dauern.



Den Wald hautnah erleben

Auf Entdeckungstouren und bei der praktischen Arbeit werden alle Sinne angesprochen. Wohin man auch schaut - in das Blätterdach der Bäume, zwischen das Laub auf dem Waldboden oder unter die Steine eines Baches -, überall gibt es etwas zu entdecken. Die persönlichen Wahrnehmungen sollen durch Fachwissen über den Wald erweitert werden.

Dann wollen wir arbeiten - nichts wie ran!

Vormittags arbeiten die Jugendlichen gemeinsam mit den Waldarbeitern im Wald. Je nach Jahreszeit, örtlichen Gegebenheiten und dem Leistungsvermögen der Kleingruppen sind sie für etwa 6 Stunden bei den unterschiedlichsten Arbeiten dabei.

Auch bei der Waldarbeit machen Abwechslung und Vielfalt den besonderen Reiz aus.

Im Frühjahr, wenn überall das frische Grün sprießt, beginnt z.B. die Zeit der Pflanzungen. Junge Bäumchen werden in Altbeständen ausgehoben und an anderer Stelle sorgsam gepflanzt.

Im Sommer warten junge Waldbestände auf die Pflege von tatkräftigen Helfern, um sie von übermäßigem Graswuchs und widerspenstigen Kräutern zu befreien. Das schattige Dach alter Bäume ist dann der rechte Ort für die Frühstückspause im Wald.

Der Herbst lädt mit seinem bunten Laub und den Waldfrüchten besonders zum Basteln und Spie-

len ein. Daneben können, wie auch während der anderen Jahreszeiten, junge Waldbestände und Bachläufe gepflegt, Schutzzäune errichtet oder Waldränder gestaltet werden.

Wenn das Wetter einmal nicht mitspielt, kann in vielen Werkstätten gebastelt werden, und Holz wartet darauf, zu Nistkästen oder zu Erholungseinrichtungen für den Waldbesucher gezimmert zu werden.

Mit Lust und Laune

Es ist eine wichtige Erfahrung, eine Arbeit über mehrere Tage gemeinsam zu Ende zu bringen. Durch den regelmäßigen Wechsel der Tätigkeiten werden die unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen berücksichtigt.

Eine oder zwei Wochen lang gemeinsam im Wald arbeiten, unter einem Dach leben und bewußt etwas für andere tun - das fordert von der Gruppe Teamgeist und vom Einzelnen Engagement und gleichzeitig Rücksichtnahme auf andere.

Wo gibt es weitere Infos ?

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
-Landesverband Niedersachsen e.V.-
Prinzenstraße 17
30159 Hannover
Ruf 0511/36 35 90 Fax 0511/3 63 25 32

Es gibt natürlich woch weitere Landesverbände. Die können auch über angegebene Anschrift erfragt werden.

Ariane

11 niedersächsische Jugendwaldheime laden ein

1 Ahlhorn
2 Ahrendsberg
3 Brunnenbachsmühle
4 Ehrhorn
5 25-Eichen
6 Hahnhorst
7 Oerrel
8 Rotenberg
9 Siedenholz
10 Steinberg
11 Walther Freist

DIN EN ISO 14001:1996

Das ist sie, die Norm, die alles regelt, was europäischen Umweltschutz ausmacht. Darin ist festgelegt, wie unsere Unternehmen ihren Umgang mit der Umwelt pflegen. Und das sieht dann so aus:

Firmen mit einem Umweltimage verfügen demnach über eine Umweltpolitik, ein Umweltprogramm, die Umweltprüfung und das dazugehörige Verfahren sowie eine Umwelterklärung.

Damit das alles richtig organisiert wird und in Schwung bleibt, wird ein Umweltmanagementsystem vorgeführt, möglichst integriert, versteht sich - nicht zu vergessen das Öko-Controlling.

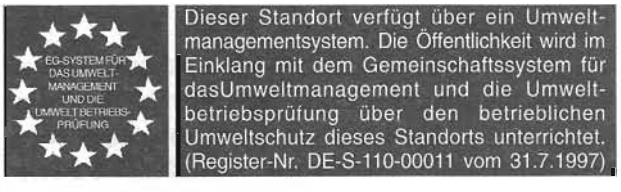
Ihr seht, es gibt für alles das „passende Wort", auch für die Überwachung durch die entsprechende Kommission, nämlich das

Öko-Audit,

die dann nach bestandener Prüfung das lang ersehnte Zertifikat aushändigt. Das ist dann das „Zukkerbrot", das man gerne herumzeigt, mit dem man sich schmückt ..., wie so oft im Leben.

Wirklich positiv ist, daß sich erstmalig Unternehmen ihr Umweltverhalten bewußt machen und sich eigene Umweltziele setzen, alles Prozesse, die wir schon „längst hinter uns haben"?!

Und, wie bei unseren Abzeichen, dürfen die erfolgreichen Unternehmen danach dieses Schild/Emblem/Zeichen tragen/aufhängen/abdrucken:



Na, wär das nicht was für die umweltbewußten Stämme des Verbandes, für „Öko-Meuten" und „Natur-Sippen", für „Reine Heime" und „Cleane Fahrten" ...?

Wie kann oder könnte eine Öko-Zertifizierung für uns aussehen? Macht es einen Sinn, oder ist es purer scoutistischer Unsinn, noch'en Abzeichen, noch 'ne Urkunde.

Wie sind eure Erfahrungen in den Bünden, wer kann von euch was lernen?

Schreibt uns unter DIN EN ISO 14001 : 1996

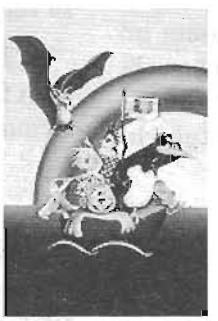
PROJEKTE

Greenteam

Was tun ...

Du willst etwas für den Umweltschutz tun, am liebsten mit Greenpeace zusammen, sagst du. Aber du weißt nicht, wie du es anfangen sollst, und außerdem macht es alleine ja doch keinen richtigen Spaß... Du hast auf alle Fälle schon erkannt: JEDER Mensch, egal wie groß, wie alt oder wie schlau er ist, kann etwas zum Umweltschutz beitragen, wenn er nur will - nicht nur die „großen alten Greenpeacer" die so gefährliche und aufsehenerregende Aktionen machen. Also auch DU. Du könntest zum Beispiel ein GREENTEAM gründen.

GREENTEAM - Was ist das denn?



Also: Man nehme ungefähr 5 Kinder oder Jugendliche im besten Alter (zwischen 10 und 14) und gebe eine erwachsene Begleitperson dazu (Die kann manchmal sehr nützlich sein!). Damit sind schon mal zwei wichtige Voraussetzungen erfüllt.

Und dann?

Nach Umweltproblemen in der nächsten Umgebung braucht man nicht lange zu suchen. Die Auswahl ist (leider) groß genug: Müllberge, dicke Luft, verschmutzte Gewässer und und und...

Wenn du deine Gruppe zusammen hast: Seht euch um und beratet, welche Umweltsauerei in eurer Umgebung eurer Meinung nach am meisten zum Himmel stinkt und möglichst gleich angepackt werden muß.

Loslegen ...

Das Thema habt ihr, gut, dann kann´s ja losgehen: Greenteams können mit denselben Methoden arbeiten wie Greenpeace. Nur eines gibt es zu bedenken: Schornsteine erklimmen, Abflußrohre verstopfen, mit Schlauchbooten Walfänger jagen sind oftmals sehr gefährliche Aktionen, die nur von Menschen gemacht werden können, die dafür jahrelang trainiert haben und sehr viel Erfahrung besitzen. Also, laßt lieber die Finger davon - es gibt auch sonst genug zu tun.

Foto: Greenteam On Tour-Bus(© by Greenpeace)

Greenpeace hat speziell für Umweltspürnasen ein Handbuch herausgebracht, in dem steht, wie man ein Umweltproblem angehen und möglicherweise knacken kann. Ihr könnt lernen, wie man die Hintergründe eines Umweltproblems aufstöbert (Das nennt man recherchieren.). Es ist nämlich oft gar nicht so einfach, herauszukriegen, warum beispielsweise der Dorfteich plötzlich so schäumt, und wer dafür verantwortlich ist.

Und wenn man alle wichtigen Informationen zusammen hat, ist es wichtig zu wissen, wie man damit an die Öffenlichkeit geht, also zum Beispiel eine Presseerklärung schreibt oder ein Flugblatt entwirft. Außerdem könnt ihr lernen, wie man Verhandlungen führt und sich nicht einseifen läßt, und wie Aktionen angepackt werden. Mit dieser Arbeitsteilung (Recherche, Öffentlichkeitsarbeit, Verhandlungen, Aktionen) geht auch Greenpeace an die verschiedenen Themen heran.

Wenn ihr eine kleine Gruppe seid, macht ihr alles zusammen. Wenn ihr genügend Leute im Greenteam habt, dann teilt ihr euch am besten in drei Gruppen auf:

Das Rechercheteam besorgt alle notwendigen Informationen über ein Problem und sammelt Daten, Adressen, Zahlen, Presseausschnitte usw.

Das Team für Öffentlichkeitsarbeit sorgt dafür, daß die Informationen nicht in der Schublade verstauben, sondern andere Menschen mitbekommen, was läuft (zum Beispiel über die Presse oder über Info-Stände). Wichtig ist hierbei, daß die Infos verständlich, interessant, vielleicht auch witzig aufbereitet sind.

Das Verhandlungsteam geht mit den gesammelten Informationen zu den verantwortlichen Politikern, Industrievertretern, Behörden usw.

Aktionen machen am besten alle zusammen. Ob ihr die Gruppe aufteilt oder alles zusammen macht: Alle sind aufeinander angewiesen - gute Zusammenarbeit ist angesagt (Aber deshalb heißt ihr ja auch Greenteam.).

Überzeugt?

Ihr wollt ein Greenteam gründen? Und ihr wollt wissen, wie man die oben anpackt? Da haben wir natürlich noch einiges an Informationen für euch auf Lager.

-Wenn die Gruppe steht, ist es am einfachsten, ihr schickt uns eine E-Mail an Kids@greenpeace.de.

-Als erstes bekommt ihr dann von uns das GREENTEAM-Handbuch mit vielen nützlichen Tips, Infos und Adressen. Da steht zum Beispiel drin, wie eine Presseerklärung oder ein Flugblatt gemacht wird, wo nützliche Informationen lagern, oder wie man den Kloß im Hals loskriegt, wenn man vor mehreren Leuten reden soll.

-Wenn es in eurer Nähe eine Greenpeace-Kontaktgruppe gibt, die euch unterstützen könnte, erfahrt ihr selbstverständlich davon.

-Als Greenteam bekommt ihr regelmäßig die GREENTEAM-Info-Post mit den neuesten Meldungen aus den Greenteams. Dort gibt es, abgesehen von vielen kleinen und größeren Tips, auch Interessantes aus den Greenpeace-Kampagnen zu lesen und manchmal auch das Angebot, bei einer Greenteam/Greenpeace-Aktion (nein, nix mit Schlauchboot...) mitzumachen.

-Mit größeren und kleineren Überraschungen melden wir uns immer mal wieder bei euch: Zum Beispiel, wenn der GREENPEACE-Bus unterwegs ist, um den Greenteams einen Besuch abzustatten. Oder wenn wir ein Fest für die Greenteams machen, wie zum Beispiel im Sommer 1991 auf dem Schiff „Cap San Diego", zu dem 2500 Kinder angereist kamen. Oder wenn ...

Noch was?

Wenn ihr unternehmungslustig seid, Geduld habt (davon kann man manchmal eine Menge gebrauchen), euch nicht ins Bockshorn jagen laßt und vielleicht auch mal einen kleinen Mißerfolg mit Humor nehmen könnt, ja - dann seid ihr eigentlich ganz gut ausgestattet.

Wie man dem Text entnehmen kann, ist es auch möglich, als Stamm oder Sippe ein Greenteam zu sein. Man muß dann zwar das gesunde Gleichgewicht zwischen Öko-Aktivismus und Pfadfinderei wahren, aber die Arbeit kann sich gegenseitig befruchten und „Motivationspotentiale" erschließen.

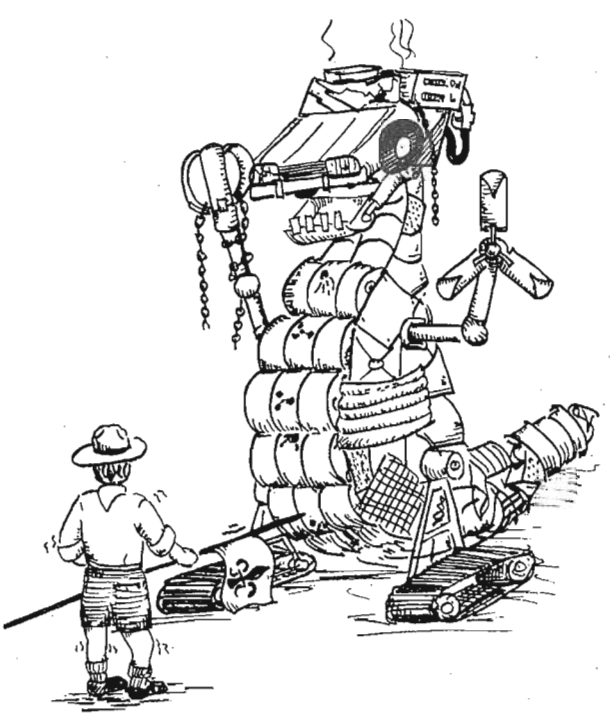
Mein Einkaufsnetz muß Löcher haben

Im Supermarkt kaufte ich Zahnpasta, Zigaretten, Brot, Seife, Weinbrand, Parfüm, Haushaltstücher, Marmelade, Tiefkühlgerichte, Badezusätze, Kekse und noch vieles mehr ...

Zuhause suche ich zwischen Verpackungen nach der Freiheit, der Frische, nach den Abenteuern und der Liebe und all den anderen Stimmungen und Gefühlen, die man mir (nach Erwerb dieser Dinge) versprochen hatte.

Als ich dann den Sekt für Verliebte allein trank, abenteuerduftende Zigaretten vorm TV-Western rauchte, als sich niemand sofort in mich verliebte, obwohl ich das betörendste Parfüm trug, (...) und als ich feststellte, daß die Haushaltstücher und Putzmittel die Arbeit doch nicht von allein machten, sagte ich mir: Mein Einkaufsnetz muß Löcher haben.

nach Angela Wilhelms



ÖKO? LOGISCH!

Baden-Powell zum Thema Ökologie

Das, was wir heute unter dem Begriff „Ökologie" kennen, war zur Zeit Baden-Powells noch unbekannt. Die Industrialisierung und Verstädterung hatte aber in Großbritannien schon solch große Ausmaße angenommen, daß Baden-Powell sich genötigt sah, Naturverbundenheit auf seine Fahnen zu schreiben. Das Leben in der Natur hielt er für eine zentrale Methode der Pfadfinderei. *„Das Leben im Freien ist das echte Ziel des Pfadfindertums und der Schlüssel zu seinem Erfolg." (Aids to Scoutmastership, 1919)*

„Bei zu viel Stadtleben laufen wir Gefahr, unsere Ziele aus den Augen zu verlieren ... Wir sind ... eine Schule der Wälder. Wir müssen noch mehr ins Freie..." (Pfadfinderführer, Zürich 1963).

Seine Naturverbundenheit wurde auch stark von seiner christlichen Religion angetrieben. Die Natur ist mit Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung zu behandeln. *„Ziel des Studiums der Natur ist es, die Erkenntnis Gottes als des Schöpfers zu entwickeln und einen Sinn für die Schönheit der Natur einzuflößen." (Girl Guiding, 1938)*

Ihm kam es darauf an, den Mädchen und Jungen ein Gefühl für die Natur, für Pflanzen und Tiere zu vermitteln. Daraus sollte Rücksichtnahme auf die Natur entspringen. Tiere sollten als *„Mit-Kreaturen"* geachtet werden. Der Pfadfinder soll, so Baden-Powell in *Scouting for Boys*, keine Tiere quälen und sie nicht ohne Grund töten. Aus diesem Grund hat Baden-Powell das sechste Pfadfindergesetz den Tieren gewidmet (Im Original: *„The scout is a friend to animals"*).

Foto: Baden-Powell chats with a Scout at Pax Hill From: Scouts! The Rise of the World Scout Movement, Video Documentary, Clear Horizons, 1986

Daran, wie dieses Gesetz im Laufe der Jahre geändert wurde kann man gut erkennen, wie die Naturverbundenheit Baden-Powells zum Umweltschutzbestreben unserer Zeit ausgeweitet wurde. Aus der Baden-Powell'schen Formulierung wurde in den 70er Jahren: *„Der Pfadfinder schützt Pflanzen und Tiere"*. Und schließlich heißt es in der Bundesurkunde des Deutschen Pfadfinderbundes Mosaik von 1986: *„Ich trage zum Schutz und zur Erhaltung der Natur bei"*.

Baden-Powell wollte seine Pfadfinder zur Tierliebe – die ja auch heute noch ein Aspekt unseres Umgangs mit der Umwelt ist – animieren. Er sah Natur und Umwelt noch nicht als so etwas Zerbrechliches und Schützenswertes an, wie wir es heute tun. Dazu gab es zu seiner Zeit auch keinen ersichtlichen Grund. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts herrschte ein weit verbreiteter Fortschrittsglauben: Die europäische Kultur zivilisiert mit ihrer Technik die Welt. Ein kritisches Innehalten und Nachdenken über den „Naturverbrauch" hatte wenig Platz. BiPi trug als Kind seiner Zeit den Fortschrittsglauben in sich. *„Stillstand ist sinnlos. Es gibt eines oder das andere, entweder Fortschritt oder Nachlassen. Wählen wir den Fortschritt – und mit einem Lächeln im Gesicht." (Aids to Scoutmastership, 1919).*

Das schrieb er 1919. Gegen Ende seines Lebens sah er zumindest die zivilisatorische Hektik als schlecht an. Er zog sich aus diesem Grunde ins damals naturbelassene und ruhige Kenia zurück. *„Warum ich Afrika liebe? Nun, weil man den Kinos und dem Jazz, den Autobussen und überfüllten, lauten Straßen, stickig wegen der Benzinabgase, und all dem künstlichen Leben, das wir Zivilisation nennen, entfliehen kann. Nein, gebt mir das weite Grasland und seinen herrlichen Sonnenschein, wo du Auge in Auge mit der Natur ... lebst." (African Adventures, 1937).*

Alles in allem kann man Baden-Powell wohl als einen Menschen betrachten, der für einen verantwortungsbewußten Umgang mit der Natur eintrat. Mit Sicherheit aus anderen Beweggründen, als wir heute. Aber seine „Tierliebe" und „Naturverbundenheit" sind gerade heute aktuell.

Sydney

Der Ökotest

Im Test: 8000 Shampoos, Seifen, Waschlotionen und Zahncremes
Die Frage: Wer besteht den Härtetest?
Die Antwort: Vernichtend!

Kennst du das auch? Kurz vor Beginn einer Fahrt fällt dir ein, daß dein Kulturbeutel außer einer abgekauten Zahnbürste, dem treuen Reisebegleiter seit etlichen Jahren, eigentlich mehr oder weniger sinnlos (weil leer) geworden ist. Nun will man aber auf einer Fahrt doch noch relativ gepflegt aussehen und mit den anderen in einem Zelt schlafen dürfen. Es bleibt also nichts anderes übrig, als sich im Supermarkt noch schnell ein paar Utensilien zu beschaffen. Da stehen sie vor dir: rote, gelbe, blaue, bunte und durchsichtige Flaschen und Tuben in den seltsamsten Formen. Wie soll man sich da für das Beste entscheiden? Nun - biologisch abbaubar soll es sein, schließlich wäscht man sich ja mitten in der Natur, und die hat schon so genug zu verkraften.

Schön und gut, doch woran erkennt man eigentlich ob etwas biologisch einwandfrei abbaubar ist? Kein Problem denkst du, und schaust dich im Laden um und stößt dabei auf eine Vielzahl interessanter und wohlklingender Namen. Da wird z.B. damit geworben, daß diese besondere Zanncreme auf natürlicher Basis hergestellt wurde, natürliche Pfefferminze enthält und ausgesprochen mild ist. Inhaltstoffe wie Weizenkeime, Ylang-Ylang, Kiwis, Orangen, Papajas, Limonen, Honig, Vanille, Kastanien und Aprikose lassen dir nicht nur das Wasser im Mund zusammenlaufen, sie scheinen auch echte Garanten für Umweltverträglichkeit zu sein -, was soll an Kastanien schon schlimmes dran sein?

Hierbei handelt es sich aber um ein riesiges Mißverständnis!! Bei diesen Inhaltsstoffen handelt es sich nämlich lediglich um spezielle Aromen, die nur dazu dienen das Shampoo gut riechen zu lassen und dem Kunden den Kauf zu erleichtern.

Selbst der Hinweis „auf natürlicher Basis hergestellt bedeutet lediglich, daß die Ausgangsstoffe Naturprodukte (Das braucht noch nicht einmal die Frucht sein, nach der das Produkt nachher duften soll.) waren, die aber nur Basis für die daraus hergestellten künstlichen Aromen sind, und von der Kiwi im Endeffekt nur noch der Geruch bleibt.

Außerdem sind diese Aromen nur Zusatzstoffe, und sagen über die Abbaubarkeit der eigentlichen Produkte nichts aus.

Im Übrigen kann man nur in dem Punkt sicher sein, daß keine Firma auf die Idee käme, biologisch abbaubare Produkte herzustellen, ohne einen höheren Preis zu verlangen und dies deutlich zu kennzeichnen. Wo nicht „100% biologisch abbaubar" draufsteht, ist unter Garantie auch nichts biologisch Abbaubares drin!!

Wir sind während unserer Suche in den verschiedensten Geschäften gewesen, sind aber leider in den meisten Fällen nicht fündig geworden Auf Befragungen der Angestellen, ob sie biologisch abbaubare Produkte führen, wußten sie nicht darauf zu antworten und verwiesen uns auf Bioläden und Reformhäuser. Schade!

Umweltbewußtes Einkaufen ist anscheinend immer noch ‚Luxus". Nun haften solchen Geschäften immer noch Vorurteile wie Rückständigkeit, überhöhte Preise und die Vermutung, alles was gut für die Natur ist, müsse grün, glitschig und seltsam riechend sein, an.

Wir haben aber zum Glück festgestellt, daß dies nicht unbedingt der Fall sein muß, denn schließlich kann man bei der Herstellung von Naturprodukten auf alle Farb- und Duftstoffe aus der Natur zurückgreifen.

Das mag zwar nicht so intensiv sein, wie bei den künstlichen Aromen, aber vielleicht muß das auch gar nicht so unbedingt sein - und natürliche Düfte haben durchaus etwas für sich und sind auch wesentlich gesundheitsfreundlicher, als ihre chemischen Verwandten (So treten zB.Allergien nur sehr selten auf.) Zum Preis läßt sich nur sagen, daß sie zwar meistens etwas höher, aber durchaus angemessen sind. Zudem ist es ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, oder?!

Die Tabellen auf den beiden folgenden Seiten sollen euch eine Hilfe sein, die Wahl des Produktes zu erleichtern. Eine Garantie für Richtigkeit geben wir nicht.

Sollte ein „Spinnrad" in eurer Nähe sein, schaut doch ab und zu mal hinein, denn es gibt öfters mal Angebote. Zudem lohnt es sich, die Hobbythekbücher und -sendungen reinzuschauen, denn man lernt nie aus.

Chester und Schnorrie

ÖKO? LOGISCH!

Name/Firma	Preis/100ml	Geschmack	Duft/Atem	Schaum	Putzkraft		Gesamt
Teebaum/ Spinnrad	9,-	mild / Kaugummi	nur kurze Frische	keiner	ordentlich	☺	sieht etwas seltsam aus / ideal für Wölflinge we-gen Kaugummige-schmack
Planzen-zahncreme/ Weleda	14,50,-	zu mild, aber angenehm	nur kurze Frische	kaum der Rede wert	schwach bis mäßig	☺	teuer, glitschig-rot, kaum anhaltende Frische
Salz & Wasser/ Mutter Natur	gering	Was glaubst Du? Ja, salzig!	Keiner, denn Atem wie vorher	keiner	Null	☺	ungeeignet/ jedoch kann man das Putzwas-ser trinken.
Finger & Was-ser/ Mutter Natur	gratis	mit sau-berem Fin-ger: neutral	wie vorher: Mundgeruc h	nö	bei langen Fingernägel n schon eher	☺	Nagellack geht ab!!!!! Vorsicht: nicht zubeißen!!!!

Fazit: Am besten putzt Ihr mit der Teebaum-Zahnpasta Eure Zähne. Beim Putzen braucht Ihr auch keine Angst zu haben, daß ihr nächsten Morgen einen Urwald im Rachen vorfindet, denn in der Zahncreme konnten wir keine Teebaumsamen finden. Die Pflanzenzahncreme von Wileda ist zu teuer und bringt auch keine gute Testergebnisse.
Tip: Bitte geht damit sparsam um und kommt nicht auf die Idee, die Zahnpasta auf's Brötchen zu schmieren - es schmeckt nicht!!

Name/Firma	Preis/100ml	Duft	Putzkraft	Schaum	Haut danach		Gesamt
Teebaumöl: Dusch-Wasch-lotion/ Spinnrad	5,-	teebaumig	gut	kaum	relativ trocken	☺	sehr gut für unreine Haut/ Hautcreme benutzen
Gallseife/ überall	etwa 1,50	je nachdem	recht ordentlich	nö bis kaum	etwas trok-ken	☺	auch gut zum Wäsche waschen
Sand & Was-ser/ Mutter Natur	gratis	bei sau-berem Sand: nur Körper-geruch	scheuert das gröbste weg	mhhhhh	rot, rauh evtl. noch dreckiger	☺	für Extreme/ Lager ungeeignet wegen Geruchsbelästigung/ Achtung: Regen-würmer im Haar!!
Zitronensaft/ Importhandel	günstig	zitrus-frisch	ohne Bürste nichts	ach was	sauer	☺	auf Wunden achten/ gut gegen Falten/ lustiger Kinderspaß
Niemseife/ Spinnrad	2,30,-	uhh-ohhh: Schweiß-fußgeruch	geht	kaum	sehr weich	☺	abschreckender Ge-ruch/ weckt Tote zu neuem Leben
		☠☠☠☠☠☠☠					

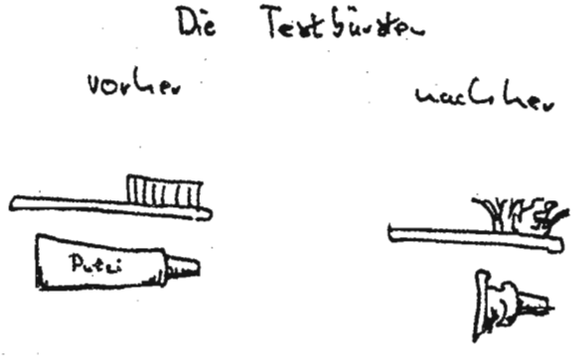
Fazit: Die Nase vorn hat ganz klar Kernseife bzw. Gallseife in verschiedenen Geruchsaromen. Besonders gut an der Kernseife ist, daß man damit auch gut Wäsche waschen kann. Ob Spinnrad kalten Kaffee in die Niemseife gemischt hat, können wir leider nicht sagen, allerdings eins ist sicher: wascht ihr Euch mit dieser Seife, stinkt Ihr noch mehr als zuvor! (Aber: es gibt natürlich auch Leute, den gefällt der Duft).
Tip: Beim waschen auch eine Bürste / Waschlappen benutzen, denn das spart Seife!

Chester & Schnorrie

Name/Firma	Preis/100ml	Duft	Putzkraft	Schaum	Haar danach		Gesamt
Teebaumöl Shampoo/ Spinnrad	5,-	extrem nach Teebaum	gut	wenig	etwas strohig/gut kämmbar	☺	auch für fettiges Haar spült Fett restlos aus
Sand & Wasser/ Spinnrad	gratis	neutral (bei sauberem Sand)	eher gering bis noch schmutziger	nope	verkrustet, gefärbt & körnig	☺	alter Dreck fällt nicht auf / gutes Lausfutter postiv: natürlich
Gallseife	1,90,-	je nach Aroma	geht so	jau! Wie Seife eben schaumig	knochentrok-ken und spröde	☺	für Haare nur im Notfall/ nicht rückfettend/ gut für Glatzen/ natürliche Schutzkraft geht verloren
Lavaerde/ Logana	7,95,-	sehr angenehm / wahnsinnig gut	hervorragend	keiner	glänzend, weich, locker, gut zu kämmen	☺	angenehm an den Händen/ erfrischende und beruhigende Wir-kung auf Kopfhaut/ negativ: bei langem Haar viel Shampoo nötig/ auch in Pulveform zu haben
Kastanienshampoo/ Weleda	12,50,-	herbstlich stark nach Kastanie	recht ordentlich	es geht	locker und duftend	☺	teuer, teuer, teuer und ehhhhhhhhhhhh teuer/ gut für langes Haar!!!!
Sanara Pflege/ Wella	2,40	künstlich	gut	kann man Feuer mit löschen	sehr gut	☹	nicht 100% biologisch abbaubar
Staubtuch	1,-	staubig	gut	keiner-hoffentlich	ha, ha	☺	kratzt etwas / gut für Glatzen
normales Haarshampoo / Spinnrad	5,-	neutral	gut	wenig	etwas trocken	☺	positiv: billig und leicht nachfettend!

Fazit: Eindeutiger Sieger dieser Testreihe ist Lavaerde, denn alle anderen liegen weit hinter dem Shampoo von Logana. Fanatiker von Teebaumöl sind natürlich auch gut mit dem Teebaumshampoo beraten, wobei Ihr beachten müßt, nicht zu oft damit Euch die Haare zu waschen, weil dieses Shampoo die Haare nicht nachfettet.

Chester & Schnorrie

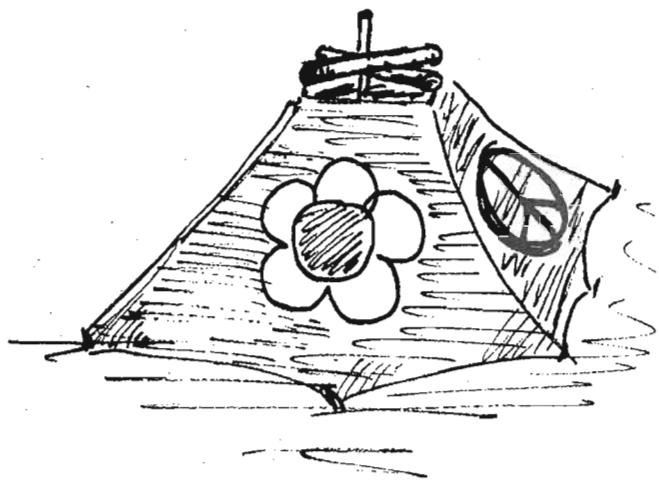


unsere drei Tester - sie waren dann doch recht unterschiedlich begeistert von den verschiedenen Haarwaschmittelchen. Naja, das bleibt euch ja nun dank unseres Tests erspart.

SATIRE II

der duft von unberührter natur

die sonne strahlte mir durch das kothenloch mit dem ersten warmen glanz des tages ins gesicht, und der frisch-duftende morgenwind zog mir in die nase. im eingang unseres zeltes glitzerte das saftig-grüne gras im morgentau. früh waren die anderen schon aufgestanden, um von der bergkuppe aus den aufgang der sonne zu erblicken. das morgenkonzert der vögel hatte sie geweckt und in den bevorstehenden tag entlassen. den wecker konnte man hier getrost vergessen. gerade wollte ich mich noch einmal in rolfs wolligem schafsfell verkriechen, als peter das zelt betrat und mir den nackten zeh unter die nase hielt. „riechst du`s? na? riechst du`s?", und wie ich das roch! „klee, und gänseblümchen und butterblumen und löwenzahn und wiesenkraut und ... riechst du ihn nicht, den duft von unberührter natur?" ich roch ihn wahrhaftig und war im nu aus den federn. schnell zog ich mir mein neues hanf-hemd und die lederhose an, schlüpfte in meine birkenstock und war im nu aus dem zelt. eine gänsehaut lief mir über den rücken, denn es war ja doch noch sehr frisch.



zum glück war eine quelle nur wenige schritte von unserem lagerplatz entfernt. die bot sich für meine morgentoilette natürlich an. schnell wieder alles ausgezogen und kopf unter wasser. das kalte wasser machte mir so gut wie gar nichts, denn ich wußte ja, daß kaltes wasser die poren verschließt und dann kein dreck mehr reinkommt. die seife und das schampoo hatte ich aufgrund dieser beeindruckenden tatsache zu hause gelassen. wenn die poren zu sind, kommt kein dreck rein, wenn kein dreck reinkommen kann, bleibt kein dreck am körper... und wenn dem doch einmal so sein sollte, nimmt man wieder kaltes wasser... und der rest ist ja jetzt bekannt.

wenn ich es mir so recht überlegte, war ich froh, daß ich die natur von der ganzen chemie in der seife verschonen konnte, weil hier in der eifel das wasser so kalt war. zuhause benutze ich immer seife und schampoo, aber da ist das kalte wasser aus dem kran auch nicht so kalt wie hier. nach dieser kurzen „dusche" war mein kreislauf auf vollen touren - aber das konnte ich in dieser herrgottsfrühe auch gut gebrauchen. kaffee hatten wir schließlich nicht mitgenommen. coffein ist nämlich sowas von ungesund. auf einen gut bekömmlichen pfefferminztee zum frühstück freute ich mich. frisch aufgesetzt und ohne reizstoffe. oh gott, wie ich diese biozahnpasta haßte, aber neben der mehrsalzzahnpasta - die noch viel widerlicher ist -, war dieses merkwürdige produkt die einzige alternative, die der ökoladen zu bieten hatte. was nahm ich nicht alles in kauf, um mich nicht wie eine drecksau zu verhalten.

endlich fertig, ging ich zurück zu den anderen, die sich mitlerweile auch wieder an der kothe eingefunden hatten. kais didgeridoo umgab mit seinem urigen „wuawuabrrrwuawauabrrr" den kleinen kreis mit tiefem bass. ein wohliges gefühl machte sich durch diesen ton in meinem bauch breit und verteilte sich im ganzen körper. „und wie war's?" „wahnsinn, einfach wahnsinn ... als die ersten strahlen den himmel gold-gelb färbten ... und rundherum zwitscherte und zirpte alles ... irgendwo im wald muss sich ein hirsch rumtreiben, den haben wir gehört ... wahnsinn ... du hättest dabei sein sollen." ja, ich hätte dabei sein sollen ... ich wußte, heute nacht würde ich nicht so lange aufbleiben, um das schauspiel morgen früh nicht zu verpassen.

„so, jetzt aber leute, ich habe hunger, laßt uns nicht die zeit vertrödeln". gesagt, getan, jeder wußte was zu tun war. peter lief zum bauern ins dorf und besorgte frühstückseier aus freilandhaltung, weil die einfach besser schmecken. milch brachte er auch mit. kai pflückte im wald pfefferminzblätter für den frühstückstee - ich konnte ihn gar nicht abwarten - und rolf fabrizierte mit dem mitgebrachten mehl und salz, zusammen mit dem quellwasser, eine undefinierbare masse. „das wird stockbrot", rechtfertigte er sich, - noch bevor irgendjemand etwas gesagt hatte. „ach ihr habt ja gar keine ahnung, wie selbergemachtes brot

schmeckt. so was bekommt man nicht im aldi - eingeschweißt in plasikfolie" „ist ja schon gut, hilf mir mal lieber mit dem feuer". das feuer gestaltete sich zu einem regelrechten problem an diesem morgen. einen camping-kocher hatten wir nicht mitgenommen. so was kam uns gar nicht erst in die tüte, denn holz ist eine energieform, die in der regel immer wieder nachwächst. ob butan-gas nachwächst, wußte von uns keiner so genau, aber vom holz wußten wir das ganz genau - und holz gab es hier schließlich in hülle und fülle. warum einen campingkocher mitschleppen, wenn doch die natur so gut vorgesorgt hat?-das kleine problem an der ganzen sache war nun jedoch, daß ich kein feuerzeug mitgenommen hatte. wenn konsequent, dann auf der ganzen linie. einwegfeuerzeuge sind schließlich unverrottbar, wenn sie leer sind, und auch die zum nachfüllen gehn ja irgendwann einmal kaputt. die guten alten streichhölzer tun es doch auch ... oder hätten es vielmehr auch getan, wenn sie nicht durch den tau feucht geworden wären.

ich ließ mich nicht entmutigen und griff auf die bewährte methode mit dem holzbohrer zurück, denn die steinzeitmenschen sind ja schließlich auch nicht ganz dumm gewesen. nach zweieinhalb stunden war es dann endlich soweit. wir setzten den tee auf, verkokelten unser stockbrot und genossen die freilandeier aus glücklicher haltung. die noch warme milch schmeckte wahnsinnig gut zu dem von zu hause mitgebrachten mehrkorn-müsli, und die allgemeine stimmung hätte nicht besser sein können. die in die milch geratenen fliegen - weil frisch vom bauern, - bemerkte keiner, weil sie wegen der rosinen anscheinend nicht auffielen. ich hielt meinen mund, um nicht die idylle zu stören.

als die sonne schon fast im zenit stand, machten wir uns langsam auf, um weiter zu ziehen. die meditative übung nach dem frühstück, die ich vorbereitet hatte, hatte ihren sinn nicht verfehlt. ich hatte die anderen mit verbundenen augen in den wald geführt. jeder hatte einen der mächtigen eichenstämme mit beiden armen umfaßt ... die borkige rinde ertastet, das weiche gras mit den nackten füssen erfühlt und die kraft etlicher jahre in sich aufgesogen. diese urgiganten umgab ein karma, ein charisma, eine aura ... etwas, das da war, etwas, das strahlte, etwas, das mit dem riesigen umfang des stammes an uns abgegeben wurde. dankbarkeit, tiefe dankbarkeit erfüllte manch einen von uns. die bäume hatten mit uns gesprochen - und alles was wir getan hatten, war, daß wir die arme um diese riesigen urahnen des waldes gelegt hatten. diese kraft schien in uns zu verweilen, und so wurden fröhlich die affen ruck-zuck geschnürt, die kothenplanen aufgeschnallt, und weiter konnte es gehen.

zum glück waren die kothen jetzt auch aus hanf - genauso wie die neuen hemden. diese hanf-kothen haben den vorteil, dass sie auskochbar sind. immer wenn man von einem hajk nach hause kommt, ratzfatz die planen in kochendes wasser, und nach ein paar minuten kann man sie zum trocknen aufhängen. die imprägnierung wird so gut wie unnötig, weil sich der stoff der planen nach jedem kochvorgang ein wenig zusammenzieht. dadurch wird dann über die jahre der stoff immer dichter -und somit auch wasserundurchlässiger ... und wenn es dann doch mal reinregnen sollte, dann ist das auch nicht so schlimm, denn wieso fährt man denn auf hajk, wenn man gar nicht gewillt ist, die naturgewalten mal so richtig zu erleben.

dem regen verdanken wir zudem sehr viel. oft war es er, der die sippe schon bei einigen fahrten besucht hatte, und meistens immer passend zu unserer momentanen stimmung, mal weich und unbekümmert, rein waschend und säubernd, mal hart und unbarmherzig, mit weißen körnern gespickt daherkam. nach all den fahrten wurde der regen uns zum freund, ein allerseits gern gesehener gast, der schon manches streitgespräch durch seine tösenden fluten geschlichtet hatte, der ausgelassene stimmung nicht aus den fugen geraten lassen hat, ...weil er uns bis jetzt immer

SATIRE II

auf den boden der tatsachen zurückgeholt hatte. der gerade einsetzende regen konnte uns also nicht aus der reserve locken. am waldesrand fand rolf zwar große blätter, die genau unseren kopf bedeckten - doch der regen war so überaus mild und weich, daß es eine freude war, sich von oben bis unten begießen zu lassen. „gore-tex" klamotten oder ähnlichen plastikschnickschnack hatten wir eh nicht dabei, und mit der gewissheit, daß es ja schließlich nicht die ganze zeit regnen könne, faßten wir schritt.

das mittagessen hatten wir geschlabbert, um noch vor der dunkelheit am nächsten see anzukommen. der wald hielt jedoch die ein oder andere überraschung für uns parat. wilderdbeeren, pilze und beeren. die pilze würden unser abendessen ergeben, soviel war sicher; zum mitgebrachten tofu würden sie sicherlich erstklassig passen. der regen setzte aus und die durchtränken jujas begannen zu qualmen. ebenfalls schien es, als ob der der wald atmen würde. es roch nach harzigem holz, nach moos, nach laub, nach matsch. ich war in eine pfütze gefallen, als ich einem wildschwein hinterher geschaut und deshalb nicht aufgepasst hatte.

von oben bis unten besudelt, wünschte ich, es würde wieder regnen. ein fetter platschregen hätte jetzt meiner stimmung entsprochen, aber...ich hatte gar nicht soviel zeit über dieses mißgeschick nachzudenken, als ein schuß uns alle aus den schönsten tagträumen riß. irgendso ein irrer schoß im wald mit einem luftgewehr um sich. nur so zum spaß. mit einem mal war es mit der ruhe hin. der laubfrosch, den wir eben noch gehört hatten, quakte nicht mehr, die hasen, die eben in unserer nähe noch zu sehen gewesen waren, hatten sich allem anschein nach verzogen, und auch die vögel, die eben noch mit ihrem wunderbaren gesang unser wanderlied begleitet hatten, waren plötzlich verstummt.

was war das für ein mensch, der den frieden störte. uns ergriff blanke wut. die affen fielen ins laub, unsere hände ergriffen eilig ein paar stöcke, und peter stimmte ein so furchterregendes geheul an, daß es uns allesamt kalt den rücken runterlief. im nachhinein

bin ich mir jedoch nicht so sicher, ob der unruhestifter wegen ihm oder meinem äußeren die flucht ergriff. ich weiß es nicht, jedenfalls setzten wir nach dieser aufregung unseren marsch fort. kai hatte bei der ganzen aktion seine birkenstock verloren und lief nun barfuß neben uns her. die stimmung war drauf und dran zu kippen, als kai plötzlich rief: „hey, fühlt doch mal das weiche laub, und auch das moos sinkt mit jedem schritt ein wenig ein. mit schuhen hätte ich das nie gespürt. meine zehen sind umgeben von matsch, aber wie sich das anfühlt. 'ne bessere massage kann's gar nicht geben..." das genügte. wir zogen allesamt die schuhe aus und hüpften das letzte stück zum see barfuß. anfangs natürlich war ab und an ein spitzer stein unter den zehen, aber alles, was nicht tötet härtet ab, und da wir nach einer weile den bogen raus hatten und von moospolster zu moospolster sprangen, hatten wir die angenehmste fußmassage, die man sich vorstellen kann.

den fröschen machten wir alle ehre. der see hätte nicht besser sein können. eine kur für jedes auge, eine augenweide für das herz. schilf säumte das schräg abfallende ufer, enten wirbelten mit ihrem flügelschlag das wasser auf, frösche quakten in ihren verstecken. fischreiher hätte man sein müssen. die tollsten fische zog ein mitlerweile seltenes exemplar (jedenfalls in unseren breiten) nicht einmal 3 meter von uns entfernt aus dem see. unser abendessen wurde durch einige fische bereichert, auch wenn es uns die seele fast zerieß. der mensch als das größte raubtier hatte mal wieder nach seiner natur gehandelt und im gleichen atemzug auch gegen sie. es ist nicht leicht, sich diesem gedanken zu entziehen, aber der fisch schmeckte einfach gut ... so saftig, doch trotz alledem ein toter fisch mehr. nun ja. lieber nicht drüber nachdenken, morgen ist schließlich auch noch ein tag.

ja ... morgen, wie gerne wäre ich früh aufgestanden, um das schauspiel zu sehen, daß uns gott jedesmal aufs neue zum frühstück schenkt, doch mit einbruch der dunkelheit war es, als stäche jemand immer mehr löcher in eine große schwarze pappe über unseren köpfen. hinter dieser pappe muß ein wahnsinnig großes licht sein, dass nun mit seinem glanz, der durch die löcher drang, das gesamte firmament erleuchtete. als mit einem piekser der abendstern erstrahlte wünschte ich mir, daß mir noch genügend zeit blieb, um all die wunder, die diese erde noch für uns bereithält, entdecken zu können. ich verpaßte den sonnenaufgang. zu spät war ich ins bett gegangen.

Urs

„Um Himmelswillen", dachte ich mir, eine leere Seite zwischen einer Story zum Schmunzeln und der Rubrik Zahlen und Fakten. Das ist wie ein Tag verregnetes Standlager und kein Programm. Eine unauffällige Überleitung muß her, die den Schwung aus der Story aufnimmt und ins nächste Thema führt. Wenn ihr von hinten nach vorne lest, merkt ihr aber: die Rubrik „Zahlen und Fakten" ist ein buntes Sammelsurium. Dann brachte mich mein Computi (und das grauenvolle Klima im Zimmer) auf eine zündende Idee:

Tom

Ein Experiment

Smog im Glas

Schon mal was von **Smog** gehört?

Smog ist eine **Mischung** aus Schmutz, Rauch, Dunst und winzigen Wassertropfen und sehr ungesund.

Dieses **Experiment** zeigt Euch, wie Smog entsteht.

Ihr braucht:

- 1 Glas
- Alufolie und 1 Schere
- 3-5 Eiswürfel
- Salz
- 1 Stück Papier
- Streichhölzer

So geht's:

1. Das **Glas** mit Wasser füllen und gleich wieder ausschütten.

   Ein paar Wassertropfen bleiben immer noch übrig und die kühlen die Luft im Glas.

2. Aus der **Alufolie** einen Kreis schneiden, der 2 Zentimeter größer ist als die Öffnung des Glases.

3. **Eiswürfel** auf die Folie legen und Salz darüberstreuen.

4. Das **Papier** anzünden und ins Glas werfen.

5. Folie mit den Eiswüfeln auf das Glas und an den Rand drücken.

   Im Glas entsteht dann Smog.

Wieso? Weshalb? Darum:

Rauch und andere warme Gase steigen auf. Die Luft ist, je weiter man nach oben kommt, immer kälter. Schiebt sich eine warme Luftschicht - zum Beispiel ein Hochdruckgebiet - dazwischen, bleiben aufsteigende Gase darunter einfach hängen.

Dies geschieht in dem Glas genauso wie im Winter über einer Großstadt. Dort steigt die Wärme der Stadt nur bis zu einer Grenzschicht auf. Effekt: Rauch und Abgase hängen wie eine Glocke über den Häusern. Es herrscht dicke Luft.

ZAHLEN & FAKT

Das 16fache an Luftverschmutzung:

In den Industrieländern verbraucht ein Durchschnittsbürger zehnmal mehr Energie und eineinhalbmal mehr Nahrungsmittel - und verursacht das 16fache an Luftverschmutzung - als ein Durchschnittsbürger in den Entwicklungsländern. Die globale Umweltkrise ist weniger eine Folge des Bevölkerungswachstums als ein Ergebnis des unersättlichen Rohstoffhungers der Industriegesellschaften und ihrer Prioritäten.

Die Uhr tickt:

Am Ende dieses Jahrhunderts werden jeden Tag 100 Tierarten aussterben.; jede Minute werden 40 Hektar tropischen Regenwaldes vernichtet; im Jahr 2000 wird sich ein Drittel des Ackerlandes in Staub verwandelt haben.

Die Zahl der Autos auf der Erde hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt.

Immer mehr Wasser fürs Land: 1976 mußten 13,7 Prozent der weltweiten Agrarflächen bewässert werden, 1993 schon 17,1 Prozent.

Ein Anstieg von rund 221 Prozent: 1976 reisten 1,4 Milliarden Touristen, 1994 4,5 Milliarden.

Obwohl die Kraftfahrzeugmotoren erheblich sparsamer geworden sind - in Deutschland seit 1978 um 24 Prozent -, verschlingt der Verkehr in den Industrienationen heute schon gut ein Drittel des gesamten Energiebedarfs - mit entsprechenden Folgen für Klima und Luftqualität.

Voll daneben:

1977 prophezeiten Fachleute, daß Deutschland im Jahr 2000 80 Atommeiler brauchen werde; tatsächlich waren 1995 nur 20 am Netz.

1997: über 200 000 m² Solarkollektoren installiert /4.11.97

Solarkollektoren werden zunehmend populärer: Waren es 1993 noch rund 100 000 m² Kollektorfläche in der gesamten Bundesrepublik, so gibt die Stiebel Eltron GmbH, Holzminden, für 1997 bereits eine Verdoppelung auf 200 000 m² an. Pro Bundesbürger entspricht dies jedoch nur etwa der Fläche einer Postkarte. Allerdings ist die Tendenz weiter steigend: Für das Jahr 2000 wird, so die Angaben des Unternehmens, eine weitere Verdoppelung auf 400.000 m² erwartet. Um diesen Trend zu fördern, gibt Stiebel Eltron jetzt eine 5-Jahres-Garantie für neu installierte Hochleistungs-Flachkollektoren SOL 170 A.

Größtes Biomasse-Heizkraftwerk /30.10.97

Das bisher größte Biomasse-Heizkraftwerk Deutschlands mit einer Leistung von 10 MW entsteht im oberbayerischen Schongau-Altenstadt. Eingesetzt wird eine Wirbelschichtfeuerung, die speziell an die dort verwendeten Brennstoffe Holz oder Landschaftspflegematerial angepaßt wurde. Der dadurch erreichte Wirkungsgrad von 30 Prozent liegt deutlich über dem herkömmlicher Bioenergieanlagen. Den Auftrag für den Bau hat der Siemens-Bereich Energieerzeugung (KWU) erhalten. Das 56,5 Mio. Mark teure Projekt wird durch Bundes- und Landesmittel gefördert.

Neue Solarzellen-Technik / 20.10.97

Wie die Tageszeitung „Die Welt" meldet, haben Wissenschaftler der Firma Siemens eine neue Form von Solarzellen entwickelt, die wesentlich mehr Licht absorbieren können und weniger Verluste bei der Stromerzeugung als herkömmliche Solarzellen aufweisen. Neu an den Siliziumscheiben ist auch ihre Biegsamkeit und der besonders hohe Wirkungsgrad von 20%. Im Gegensatz zu den im Moment gebräuchlichen Solarzellen, die ca. 0,3 mm dick sind, messen die "Siemens-Scheiben" nur 0,06 mm.

Hessen: Seit 1992 8500 Solaranlagen gefördert / 7.10.97

25,3 Mio Mark Zuschüsse hat das Hessische Umweltministerium seit 1992 gewährt und damit 8500 Solaranlagen zur Warmwasserbereitung in Wohngebäuden gefördert. Allein durch die Anlagen auf Wohngebäuden, so Hessens Umweltministerin Margarethe Nimsch, würden jährlich rund 5,9 t Schwefeldioxid, 4,2 t Stickoxide und 5500 t Kohlendioxid vermieden.

Broschüre zur Regenwassernutzung / 16.10.97

Vom Aufbau einer Regenwasseranlage bis hin zu Betrieb, Kosten und Genehmigung werden in einer

Broschüre des Saar-Lor-Lux Umweltzentrums in Trier, sämtliche Aspekte der Regenwassernutzung beleuchtet. In dem Heft sind zahlreiche technische Lösungen zur Filterung und Speicherung des Wassers angeführt. Zudem werden in einem Adressenteil Hersteller und Beratungsstellen aufgelistet.
Bezug: Gerhard Deltau 02774/92067

Standorte für Windkraftanlagen per PC / 15.10.97

Teure Windmessungen ade: Mit einem Computerprogramm des Instituts für Geophysik und Meteorologie der Universität Köln läßt sich schnell und kostengünstig errechnen, wo sich im Binnenland günstige Standorte für Windkraftanlagen befinden. Wie „Der Spiegel" berichtet, erwiesen sich nach Angaben der Forscher die Computer-Voraussagen über die Windverteilung im Vergleich mit örtlichen Messungen als "äußerst zuverlässig".

Erneuerbare Energien in Deutschland nur 1,5 Prozent / 7.10.97

Nach wie vor wird in den meisten Ländern auf herkömmliche Energieträger wie fossile Rohstoffe oder Atomenergie gesetzt. Nach Angaben des OECD wird in Deutschland der Energiebedarf nur zu eineinhalb Prozent aus erneuerbaren Energien gedeckt; Neuseeland, Schweden, Österreich und Finnland erreichen Anteile von über 20 Prozent. Einzig Island und Norwegen können einen Großteil ihrer Energieversorgung durch Wasser- und Windkraft, Sonnenenergie oder Erdwärme bestreiten, nämlich 64,5 bzw. 47,8 Prozent.

Fraunhofer-Institut: Sonne hilft Handys / 10.11.97

Damit Handys z.B. auch im Gebirge in jedem Tal einen Anschluss erhalten, gibt es kleine Sender, Repeater genannt, die Mobiltelefone auch der abgelegensten Klamm mit der Welt verbinden. Ihren Strom erhalten Repeater bislang aus Batterien oder Dieselgeneratoren, die gewartet werden müssen und ständig Energienachschub benötigen. Das Fraunhoferinstitut für Solare Energiesysteme (ISE), Freiburg, hat nun in einem vom Bundesforschungsministerium (BMBF) geförderten Projekt ein kompaktes PV-Hybridsystem entwickelt: Eine Photovoltaikanlage mit Batteriespeicher übernimmt die Grundversorgung, ein Zusatzenergieerzeuger (z.B. thermoelektrische Generatoren mit Gasbrenner) deckt in extremen Situationen den Rest - insgesamt etwa zehn Prozent der Energie. Ein "Auftanken" ist dann nur einmal im Jahr bei der Routineinspektion des Repeaters erforderlich. Gesteuert werden PV-Anlage, Batterien, Thermoelektrik und Sender durch ein computergesteuertes Energiemanagementsystem des ISE-Instituts.

Energiesparen durch TV-Spar-Max /12.11.97

Abhilfe für "energiefressende" Standby-Schaltungen an TV-Geräten schafft ein kleines Zusatzgerät, der "TV-Spar-Max": Die Box senkt die Leistungsaufnahme des Fernsehers im Standby-Betrieb von 15 W auf 0,15 W und hilft dadurch Energie sparen, ohne daß am Fernseher der Stecker gezogen werden muß. Verteilt wird es derzeit von den Stadtwerken in Freiburg, Hannover und Karlsruhe.

Wasserverbrauch sinkt / 27.10.97

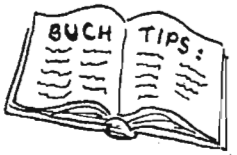
3,1 Prozent weniger Wasser haben die Wasserwerke im ersten Halbjahr 1997 abgegeben, und der Wasserverbrauch wird weiter sinken, so eine Studie des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München. Als Gründe für diese Entwicklung werden sowohl die sparsamere Verwendung von Wasser als auch konjunkturelle Einflüsse angegeben.

Hybridmotor für Personenfahrzeuge / 15.10.97

Der japanische Toyota-Konzern hat einen Hybridmotor, eine Kombination aus Elektro- und Benzin-Motor, für einen Kleinwagen entwickelt. Wie die Zeitschrift "Blick durch die Wirtschaft" berichtet, wird der Wagen bei niedrigen Geschwindigkeiten elektrisch angetrieben, bei höheren Geschwindigkeiten schaltet er auf Benzinverbrennung um. Der Vorteil: geringerer Schadstoffausstoß verbunden mit größerer Reichweite im Vergleich mit reinen Elektroautos. Der Fahrer tankt ganz normal Benzin; die Batterie wird von Motor und Bremsen während der Fahrt aufgeladen. Ein viertüriger Pkw soll zunächst in Japan für umgerechnet knapp 31 000 Mark angeboten werden; der Verbrauch liegt bei 3,6 Litern auf 100 Kilometer.

LITERATURTIPS

Bücher



Claudia Peter und Hans-Joachim Kursawa-Stucke: **„Deckmantel Ökologie - Tarnorganisationen der Industrie mißbrauchen das Umweltbewußtsein der Bürger“**. Knaur-Verlag München, 254 Seiten, 14,90 DM - In ihrem Buch „Deckmantel Ökologie“ beleuchten Claudia Peter und Hans-Joachim Kursawa-Stucke acht Organisationen, die sich umweltpolitisch grün schminken, aber hinter dieser Maske eine tiefschwarze Unternehmenspolitik und gezielt Propaganda gegen Umweltorganisationen betreiben - gleichsam Bürgerinitiativen gegen Bürgerinitiativen aufbauen.

Ernst Ulrich von Weizsäcker, Amory Lovins, Hunter Lovins (Club of Rome): **„Faktor 4 - Doppelter Wohlstand, Halber Naturverbrauch“** - Wie kann man eine Vervierfachung des Wohlstands pro eingesetzter Ressourceneinheit erreichen. Das geht quer durch den Garten: von Automobilen über Wohnungen, Textilien bis hin zu den Nahrungsmitteln.

Wouter van Dieren (Hrsg.): **„Mit der Natur rechnen. Der neue Club-of-Rome-Bericht: Vom Bruttosozialprodukt zum Ökosozialprodukt“**. Aus dem Englischen von Anja Köhne. Birkhäuser Verlag, Basel 1995, 336 S. DM 29,80 - „Oikos“ ist griechisch und heißt „Haus“. In „Ökologie“ wie auch in „Ökonomie“ ist das Wort enthalten. Ersterer geht es um „oikos logos“, die Lehre vom globalen Haus, der Ökonomie aber um „oikos nomoi“, die Gesetze der wirtschaftlichen Haushaltung. Traditionell trennen Welten die beiden Häuser, tragen ihre Hüter verschiedene Schlüsselbunde, verwenden verschiedene Statistiken, Entwürfe, Interpretationen.

Bill McKibben: **„Das Ende der Natur“**, List Verlag, 1990, 34,-DM - Das Buch kann vor allem unser Bewußtsein dafür schärfen, daß wir etwas verloren haben und noch mehr verlieren werden, wenn wir uns nicht radikal ändern. Die Grundstimmung, die das Buch erzeugt, ist Trauer - auch Trauer über den Verzicht, den wir freiwillig oder gezwungenermaßen werden leisten müssen - aber Trauer ist eine gute, wenn nicht unabdingbare Voraussetzung für einen Neuanfang unter veränderten Vorzeichen.

Henry David Thoreau: **„Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“** und **„Walden“** - Der große Vordenker ist ein Studium wert.

John Elkington und Julia Hailes: **„Unsere Welt muß grün bleiben!“**, Bertelsmann Verlag, 1991 -Ein Buch über globale Umweltprobleme und deren Ursachen, über ökologisch-vernünftiges Handeln zu Hause und in der Schule. Mit Wörterbuch und vielen Anregungen zum eigenen Ausprobieren.

Josef Reichholf [Aktion Ameise]: **„Wir tun was für unsere Eidechsen und Schlangen“**, Aktion Ameise. Wie alle Bücher der Aktion Ameise soll auch dieses junge Menschen anregen, sich für die Belange der Natur mit allen ihren Lebewesen einzusetzen. Die Bücher selbst stecken immer voller Hinweise auf weiterführende Literatur und Kontaktadressen.

Kurt Langenberg u.a. (Hrsg.): **„Kursbuch Lebensqualität“**. 800 Seiten! Verlag Zweitausendeins. 68 bzw. 20 DM. Das wirklich praktische Hausbuch, der große ökologische Ratgeber für alle Tage. Mit Adressen, Umweltglossar.

Wissen ist Macht - nichts wissen macht nichts - aber wissen, wo was zu machen ist, das machts!

... Abfallrecycling, Allergikerbedarf, Baby-/Windelservice, Car-Sharing, Energieberatung, Flockenquetschen, Gallseife, Holzbadewannen, Imkereiprodukte, Jutefilz, Kniestühle, Lammfelle, Makrobiotik, Ökohäuser, Pflanzenfarben, Qualitätsmanagement, Regenwassernutzung, Solaranlagen, Tipis, Umweltbibliotheken, Verkehrsclubs, Wohngifte, Yoga, Zisternen ... und noch viel mehr findest Du im **„Alternativen Branchenbuch von ALTOP“**. Mehr als 120.000 Adressen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stehen zur Verfügung. Als Buch kostet das Werk 10,00 DM, als CD-ROM 29,80 DM. ALTOP GmbH, Gotzinger Straße 48, 81371 München, Tel.: 089/74 66 11-0, Fax. 089/74 66 11-60, e-mail: info@ALTOP.de, Internet: http://www.oneworld.de Für Fahrtenausrüstung, Heimrenovierung, -bau und überhaupt, heißt es heute „Schlag nach bei ALTOP, denn da steht was drin!“

Michael J. Daley: **„At Home with the Sun“**, PSP Professor Solar Press, RFD#3 Box 627, Putney, VT 05346, $7.95. Gemacht für Kinder von 6-12 mit

Kaum zu glauben, aber amtlich: Die Kripo entdeckt und beschlagnahmt 4 Jahre und 105.000 Exemplare nach Erscheinen in Saarbrücken (!) unseren Bestseller **Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf von Jack Herer und Mathias Bröckers**; Begründung: „Verdacht auf Jugendgefährdung." Wir ha- [illegible]

einer guten Einführung in das Thema Solarenergie und mit 10 lustigen Experimenten (siehe Pizzaschachtel-Solarofen!). (Leider) in englischer Sprache.

Herer, Bröckers, Katalyse: **„Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf“**, Verlag Zweitausendeins, Frankfurt 1994

Peter Lustig: **„Löwenzahn [verschiedende Bände]“**, vgs-Verlag 1984. In farbenprächtigen Bildern gibt Peter Lustig Tips zum Nachlesen, Nachmalen, Nachspielen. Ohne erhobenen Zeigefinger, mit viel Witz, Geschichtchen zum Vor- oder Selberlesen und Vorlagen zum Basteln oder Zeichnen.

Eine Geschichte für dich, deine FührerInnen, deinen Stamm und die Welt: Jean Giono: **„Der Mann der die Bäume pflanzte“** - mehr als „nur“ ein Buch. Jean Giono erzählt die Geschichte eines Schäfers, der in der Provence Bäume auf eigentümliche Art vermehrt. In wenigen Jahrzehnten wuchsen Wälder über verkarstete Höhenzüge, und Leben kehrte in diese öden Gegenden zurück...

Von diesem Büchlein gibt es zwei sehr schöne Ausgaben bei Janus Press, ISBN 3-928942-26-3 für 19.80 DM und beim Flamberg-Verlag, ISBN 3-290-11949-1 für 12,90 DM.

Zu haben ist auch eine grandiose Verfilmung als aquarellierter Zeichentrickfilm, von ca. 35 Minuten Dauer, der über Kreis- und Stadtbildstellen auszuleihen ist. Eine Verfilmung als „richtiger“ langer Spielfilm ist meiner Meinung nach nicht gelungen und für Kinder und Jugendliche zu langatmig.

Film

Unter Öko-Filmen werden (abgesehen von ein paar Highlights wie „Reise in eine strahlende Zukunft oder“ „Silkwood“) mit Vorliebe Katastrophenfilme (gebeutelte Tier- oder Pflanzenwelt wehrt sich, siehe „Phase IV“) oder schlechte Fernsehspiel-Thriller (junge Frau kommt Umweltsündern auf die Spur) verstanden. Schade eigentlich. Bleibt der Rückgriff auf alte Tarzanfilme oder ein paar gutgemachte Dokumentationen (Tschernobyl, Regenwald, Costeau etc. - bei den Landesbildstellen anfragen oder den eigenen Videorecorder programmieren...)

Internet

Greenteams: Klasse aufbereitete Informationen zu Luft, Wasser, Boden und Greenteam-Aktionen, Projektideen. Etwas langsamer Server aber „cool“!
www.greenpeace.de/GP_DOK_3P/PUB_KIND/B03KI01.HTM

Greenkids: Die Greenpeace-Seiten für Kinder. Sehenswert und mit vielen Links zu allen möglichen Umweltthemen.
www.greenpeace.de/kids/

Brauchen wir die Energiediät: ein interaktiver Fragebogen zu allen Lebensbereichen, sehr lang!
homepages.muenchen.org/bm339823/EnergieTest/EnergieTest.html

Gesammelte Informationen zur Photovoltaik: Technische Grundlagen, Checkliste, Förderung, Kosten, Marktanalyse, Händler u.v.a.m.
www.greenpeace.de/GP_DOK_3P/ZUSAMMEN/C04FF02.HTM

How to Design Your Own Alternative Electrical System: Wie man eine Solarstromanlage plant und entwirft. An einem Beispiel gut und bis in bestimmte Details hinein erklärt. (englisch)
www.netins.net/showcase/solarcatalog/entiresystems.html

Sonnenaufgang im Rosenheimer Land: regionale Fördermaßnahme für private Solaranlagen. Bieten diverses Infomaterial an, und man kann sich online an das Thema Sonnenkollektoren herantasten.
outof.rosenheim.baynet.de/~rosolar

Sonnenpost: ein Informationsblatt für Solaranlagenbetreiber mit Inhaltsübersicht und Auszügen im Internet
outof.rosenheim.baynet.de/~rosolar/sonnpost/

The Solar Cooking Archive: Neuigkeiten, Stand der Forschung, Baupläne, Bilder, Kontaktadressen, Literaturtips ... (englisch)
www.accessone.com/~sbcn/

Solar Cooking at the Campus Center for Appropriate Technology: Wie ein Solarkocher funktioniert, Baupläne, Tips zum „Solarkochen“ (englisch)
www.humboldt.edu/~ccat/sub/solovn.htm

Ecomall: Die Öko-Shoppingmeile, so besuchenswert wie die meisten Angebote von umwelt.de.
www.umwelt.de/ecomall/

Deutsche Gesellschaft für Windenergie: Zentrale Informationsquelle für Windkraftanlagenbetreiber
www.dgw.de

DAS LETZTE

Schuld sind immer die Anderen

Daß Politiker keine Lust mehr haben, Verantwortung über die derzeitige Legislaturperiode hinaus zu übernehmen, hat die Klimakonferenz in Kioto einmal mehr gezeigt. Das ist nichts Neues und dürfte uns nicht sonderlich überraschen. Eine Frage stellt sich jedoch: warum mache ICH weiter wie bisher? Ich bin gut informiert, kenne die Statistiken, die für sich sprechen. Ich halte die Dürren und Überschwemmungen nicht für normale Abweichungen und den ökologischen Kollaps nicht für eine von vielen Apokalypsevorstellungen, an denen die Menschheit seit jeher hängt. Ich weiß, daß Wachstum nicht Fortschritt bedeutet.

Dieses Wissen eröffnet für mich neue Handlungsmöglichkeiten, die ich jedoch nicht nutze. Tief in meinem Inneren glaube ich immer noch: Schuld sind immer die anderen.

Ja, ich fahre Ski, weil es mir Spaß macht, und solange andere Leute zweimal im Jahr mit dem Flugzeug in den Urlaub fliegen... Ja, ich trenne meinen Müll selten, weil der „Grüne Punkt" doch alles im Ausland endlagert ... Nein, ich kaufe nicht im Bioladen, bin eh permanent pleite. Ja, wir haben immer noch diese altertümliche Klospülung, aber solange die Industrie... usw. Jeder kennt diese Argumentation, fast alle benutzen sie selbst.

Schade eigentlich, daß man sich selbst aus der Ursache-Wirkungskette herausnimmt, schließlich konsumiert man die schönen bunten Sachen, die die Industrie auf so ätzende Weise herstellt. Schade, daß unsere Zeitwahrnehmung so begrenzt ist und erdgeschichtliche Entwicklungen unsere Vorstellungen übersteigen. Schade, daß uns Probleme wie Arbeitslosigkeit und soziale Demontage inzwischen gar nicht mehr über den Tellerrand schauen lassen. Schade, daß „grün" nur in ist, solange man es sich leisten kann.

Man kann nichts lernen aus diesem Artikel. Ich habe mein Gewissen nicht beruhigt, indem ich ihn geschrieben habe. Ihr werdet euer Gewissen nicht beruhigen, indem ihr ihn lest.

Ulli

P.S.: Außerdem kann ich kann nicht das ganze Elend der Welt auf meinem Schultern tragen.

presseschau

„Die Benzinsteuer wird immer nur so hoch sein, wie es Daimler-Benz der jeweiligen Bundesregierung erlaubt." (Hermann L. Gremliza in der taz vom 04.12.1997)

„Politik und Medien vereinen sich in einer unseligen Koalition, wenn es um die Darstellung von ökologischen Themen und Problemen geht. Willkommen ist, was akut ist und sich schnell beheben läßt. Besonders begehrt sind auch konkrete Schuldige, die in das beliebte mediale Schema „good guy versus bad guy" passen... Unbeliebt bei Politikern und Medien sind dagegen Probleme, die kompliziert und deren Ursachen vielschichtig sind. Ganz schlecht ist es auch, wenn sie überregional, womöglich global auftreten... Vor allem sind sowohl Medienleuten als auch Politikern Themen ein Greuel, die unseren Lebensstil in Frage stellen. Denn, wenn Zuschauer und Wähler auf die Anklagebank sollen, dann werden sie lieber die Kiste abstellen und ihr Kreuz beim nächsten Mal dort machen, wo man ihnen eine einfache Lösung der Probleme verspricht." (Annette Jensen in der taz vom 10.12.1997)

„Die Schäden, verursacht durch eine mögliche Verdoppelung des Kohlendioxid-Gehalts der Atmosphäre, schätzen die Uno-Volkswirtschaftler auf 1,5 bis 2 Prozent des Welt-Bruttosozialprodukts. Den Aufwand, der nötig wäre, den Ausstoß von Treibhausgasen hinreichend zu mindern, läge nach Kalkulation erheblich höher als die zu erwartenden Schäden - eine kaum verhüllte Aufforderung zum Nichtstun. Bezeichnend für die Denkweise der Uno-Rechner sind Zahlen, die bei Schadensberechnung für den Verlust eines Menschenleben eingesetzt wurden: Den Gegenwert eines amerikanischen Lebens setzten sie mit 1,5 Millionen Dollar an, den eines Menschen aus der Dritten Welt mit 100 000 Dollar." (Rolf S. Müller in „Spiegel special", 11/ 1995)

„Jedes Ding, ob fest, weich oder flüssig, besteht aus einer Ansammlung von Atomen, die durch verschiedenartige Bindungen Moleküle bilden. Ein Baum ist so zum Beispiel auch ein Sonnenkollektor, der molekulare, elektronische Hilfsmittel (die photosynthetischen Reaktionszentren der Chloroplasten) benutzt, um Holz und Blätter zu produzieren. Er verwendet die Energie dazu, kleine molekulare Maschinen anzutreiben, die Kohlendioxid und Wasser in Wasserstoff und molekulare Bausteine verwandeln. Diese werden zu ganzen Verbänden zusammengefügt und bilden Wurzeln, Äste, Zweige, Blätter. Kein Lärm, kei-

ne giftigen Dämpfe, keine große Hitze, keine Schadstoffe - absolute High-Tech. Unsere heutigen Herstellungs- und Fertigungsverfahren sind dagegen primitiv. Sie basieren auf Schneiden, Rühren, Ätzen und Zerkleinern der Rohstoffe, die wir der Natur entnehmen. Wir benötigen eine große Menge Energie, haben einen irrsinnigen Verschleiß, rühren eine Suppe an, die zu entsorgen uns erhebliche Probleme bereitet. (Winfried Hammann in „Ästhetik & Kommunikation" Heft 89, Mai 1995)

„Und die Hamburger Forschungsgemeinschaft Urlaub & Reise ermittelte: Fast 36 Prozent der Erwachsenen nennen das Naturerlebnis als besonders wichtiges Urlaubsmotiv, zwei Prozent mehr als im Jahr zuvor. Saubere Gewässer und erlebbarer Artenreichtum avancieren zum wertvollen Kapital. Eine unversehrte Landschaft ist das Schatzkästlein, von dem der Tourismus künftig zehren wird." (Thomas Worm in der taz vom 13. 07. 1996)

„Die Deutschen sind nämlich nach Angaben von SIPRI auch der zweitgrößte Rüstungsexporteur der Erde. Sie produzieren in ihren drei großen Chemiekonzernen BASF, Hoechst und Bayer das meiste Gift und stellen dank ihrer exportaggressiven Automobilindustrie den Globus mit stinkenden Blechungetümen aus heimischer Wertarbeit voll. Allein im vergangenen Jahr exportierten die deutschen Autobauer 2.466.000 Pkws in alle Welt, neun Prozent mehr als im Vorjahr. Naturverbrauch, Ressourcenplünderung, Energievergeudung, Müllexport - auch hier zählen die Deutschen zur Spitze. Das Statistische Bundesamt beziffert den jährlichen deutschen Export von Sondermüll auf 900.000 Tonnen. Beim Giftmüll-Tourismus sind die Deutschen damit Pro-Kopf-Weltmeister." (Manfred Kriener in der taz vom 28.05.1996)

„Längst steht fest, daß die Regierung Kohl ihr großes Versprechen einer 25-30prozentigen Reduzierung des Klimakillers Kohlendioxid bis 2005 nicht einhalten kann. Schuld daran ist auch der immer monströsere Verkehr. Im vergangenen Jahr wurde die Schallmauer von 40 Millionen zugelassenen Pkws auf deutschen Straßen durchbrochen. Eine Studie von BMW beziffert die wirtschaftlichen Verluste durch Dauerstaus auf jährlich 200 Milliarden Mark. Das ist sehr hoch gegriffen - BMW will mit solchen Zahlen mehr Straßenbau durchsetzen -, aber es zeigt die Größenordnung an." (Manfred Kriener in der taz vom 28.05.1996)

„Die Verdoppelung des CO_2-Gehalts der Luft, der Anstieg der Durchschnittstemperaturen um 1,4 bis 4,5° Celsius, der Anstieg des Meeresspiegels um einen bis vier Meter - alles in absehbaren Zeiträumen von zehn bis vierzig Jahren - diese Umstände sind gewiß. Es geht vor allem darum - dies macht McKibben mit einem sinnfälligen Bild deutlich - ob sich das Klima um das sechzigfache oder „nur" um das zehnfache seines bisherigen Tempos verändert: 'Doch selbst dieser Faktor bedeutet eine fast unvorstellbare Beschleunigung; es ist, als würden wir im Auto mit hundert Stundenkilometern fahren, und plötzlich klemmt das Gaspedal, die Bremsen versagen, und wir fahren mit tausend Stundenkilometern. Da spielt der Unterschied zum sechzigfachen Tempo kaum noch eine Rolle.' Kein Alibi also für Abwarte-Strategien! Im übrigen sind, so weist der Autor nach, die meisten Prognosen bisher eher zu optimistisch ausgefallen: So war schon 1987 ein CO_2-Gehalt der Luft erreicht, der eigentlich erst für das Jahr 2020 erwartet worden war." (Peter Tomuscheit in der taz vom 10. 08. 1990)

„Die Unsicherheit bezieht sich nur auf das genaue Ausmaß, die Gestalt und das Tempo, mit denen die Katastrophen kommen werden; daß sie kommen, daran besteht unter den meisten Wissenschaftlern kein Zweifel. Beinahe ebenso erschütternd wie viele Prognosen sind die Hilflosigkeit und der Zynismus, mit denen bisher Politiker und Wissenschaftler der laufenden Katastrophe begegnen. Die Beschwichtigungsneigung auch der bundesdeutschen Politiker ist uns spätestens seit Tschernobyl vertraut. Der Ratschlag eines hochrangigen Reagan-Beraters, sich bei vermehrter UV-Strahlung mit Schirmmützen und Sonnenbrillen gegen Hautkrebs und Augenkrankheiten zu schützen, erinnert fatal an die Verleugnungsmechanismen der fünfziger Jahre: Damals empfahl man den Bürgern, bei radioaktivem Niederschlag eine Aktentasche über den Kopf zu halten." (Peter Tomuscheit in der taz vom 10.08.1990)

DAS LETZTE

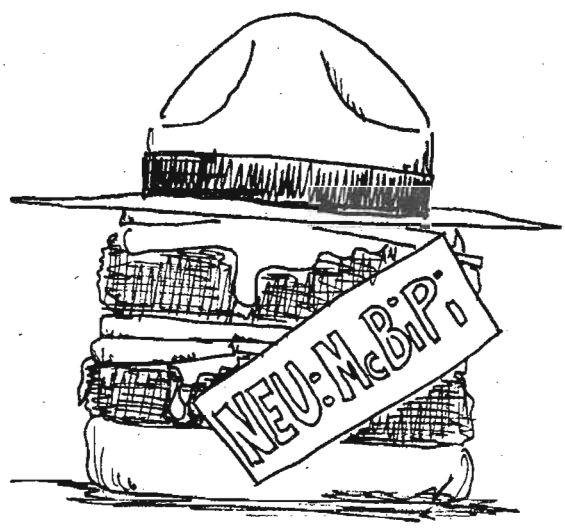
Selbstanzeige eines zerknirschten ehemaligen Sippenführers

Ein Brief an die Pfadfinderkomission für Moral und Ethik

Ja, ich bekenne: Wir haben es getan. Wir haben das Ansehen unseres Stammes mit Füßen getreten, wir haben dem Ruf der Weltpfadfinderbewegung geschadet, wir haben unsere Ideale verraten, wir haben dem schnöden Konsum gefrönt. Wir haben es getan. Was wir getan haben?

Wir waren auf Großfahrt. Und wir waren bei McDonald's.

So, jetzt ist es 'raus. Wir stehen hier nackt und bloß. Wie uns dieser Fehltritt passieren konnte? Nun ja, es war der Sommer 1995, und unser Hajk durch die Masuren lag hinter uns. Ein Hajk durch eine noch recht unberührte Natur. Die Menschen, die wir trafen, waren herzlich und gastfreundlich. Das Wetter gab sich warm und fast immer trocken. Eine tolle Fahrt eben. Wir hatten uns vorgenommen, am Ende noch Danzig anzusehen. Der Kulturschock zum Abschluß sozusagen. Wir verließen den Bahnhof, und da leuchteten sie uns entgegen, sie leuchteten wie der erste Sonnenstrahl der Zivilisation in die Nacht der Ursprünglichkeit und der Einfachheit, die uns auf dieser Fahrt umfangen hatte: Die güldenen Bögen von McDonald's. Doch sie waren das Werk Satans, um uns vom rechten Weg abzubringen. Ihr Leuchten war das eines Irrlichtes.



Unsere ausgelaugten Körper verlangten nach Konsum. Wir hatten uns vornehmlich von frischen und sogar gesunden Dingen ernährt auf dieser Fahrt: Eier, Brot, Käse, Schinken und Milch vom Bauern. Die Äpfel frisch vom Baum: Wie hatten wir wohlstandsgewöhnten Mitteleuropäer ohne Farb- und Konservierungsstoffe, ohne Geschmacksverstärker und Vitaminzusätze nur so lange überleben können? Jedenfalls schmolz unsere Zurückhaltung dahin wie Vanilleeis in der Sonne. Wir stürmten los. Jetzt machten sich die paar Brocken Polnisch, die wir auf der Fahrt mitgenommen hatten, richtig bezahlt. „Für mich einen Big Mäc, große Pommes, Ketchup und Majo..." Wir konnten gerade eben noch so viel Stil aufbringen, zu warten, bis auch der letzte die ersehnte Frikadelle im gewohnt schlabbrigen Brötchen in Händen hielt. Auch einen Essensspruch stießen wir noch in aller Hektik empor. Doch dann gab es kein Halten mehr. Gierig fielen wir über die Köstlichkeiten her, die wir so lange hatten entbehren müssen. Hamburger über Hamburger, Big Mäc über Big Mäc stopften wir uns in die ausgemergelten Leiber. Doch irgendwann – nach dem sechsten Cheeseburger, der dritten original Coca-Cola und der vierten großen Pommes mit Ketchup und Majo – kamen die Zweifel.

Angesichts des immer größer werdenden Müllberges auf unserem Tisch, angesichts des schalen Geschmacks auf der Zunge und der zahlreichen Ketchupflecken auf den Halstüchern, die uns brandmarkten. Ich begann zu grübeln, ob es richtig war, was wir da taten. Moralisch, ökologisch, finanziell. Kann man in Kluft zu McDonald's gehen, ohne sich hinterher schlecht zu fühlen (abgesehen von Sodbrennen und Völlegefühl, meine ich)?

Und da wurde es mir klar: Es stand vor meinen Augen. Groß und übermächtig: Wir hatten versagt. Wir hätten standhaft bleiben können ob dieser Verlockung. Wir hätten unsere Zloty statt in Fast besser in Slow Food investiert. Ja, wir sind schuldig geworden. Vor uns selbst und vor aller Augen. Wir haben uns hinreißen lassen. Der Pfadfinder lebt einfach und sparsam, habe ich einmal gelernt. Das hätten wir auch tun können.

Hier stehe ich nun und bitte um harte aber gerechte Bestrafung. Auf daß niemandem unser Schicksal widerfahre!

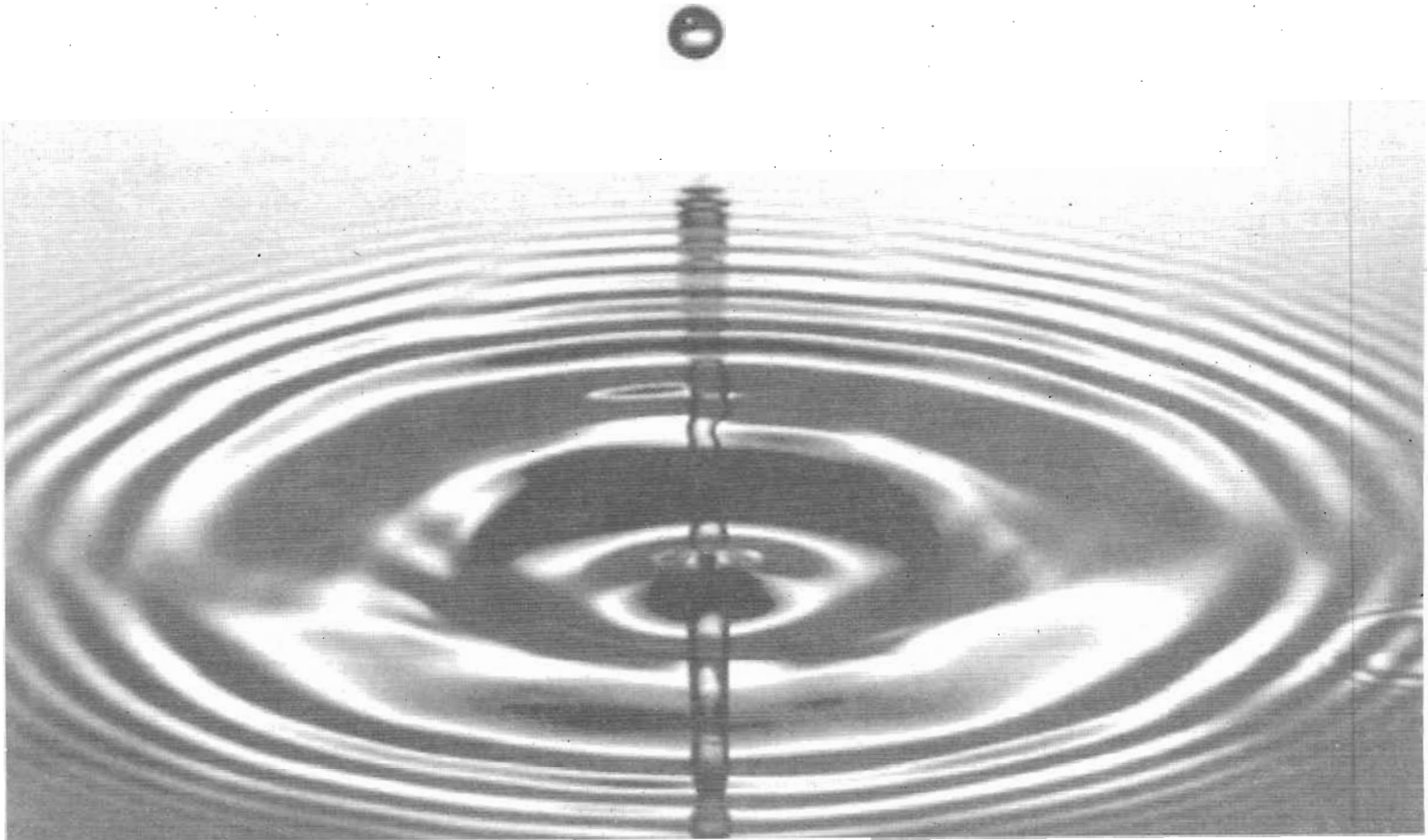
Sydney

Was ist der Mensch ohne die Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an großer Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht - geschieht bald auch den Menschen. Alle Dinge sind miteinander verbunden.

Häuptling Seattle

Anfangs glaubte ich, für die Rettung der Gummibären zu kämpfen, dann glaubte ich, für die Erhaltung des Regenwaldes am Amazonas zu kämpfen. Jetzt erkenne ich, daß ich für die Menschheit kämpfe.

Chico Mendez



Wir danken dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das die Herausgabe des Impuls-Themenheftes unterstützt, sowie der Firma Adobe, die uns ihre Software zur Verfügung gestellt hat.

Gedruckt wurde mit umweltfreundlichen Farben auf 100% Recyclingpapier. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Zustimmung der AutorInnen bzw. des Herausgebers.

EIN PFADFINDER KENNT DIE NATUR UND ERHÄLT SIE.

EIN PFADFINDER SCHONT UND SCHÜTZT ALLES LEBEN.

EIN PFADFINDER SCHÜTZT PFLANZEN UND TIERE.

EIN PFADFINDER LERNT DIE NATUR KENNEN UND ERHÄLT SIE.

ICH TRAGE ZUM SCHUTZ UND ZUR ERHALTUNG DER NATUR BEI.

ICH WILL ZUM SCHUTZ UND ZUR ERHALTUNG DER NATUR BEITRAGEN.

DER PFADFINDER KENNT DIE NATUR UND ERHÄLT SIE.

EIN PFADFINDER SCHONT UND SCHÜTZT ALLES LEBEN.

EIN PFADFINDER SCHÜTZT PFLANZEN UND TIERE.

EIN PFADFINDER LERNT DIE NATUR KENNEN UND ERHÄLT SIE.

ICH TRAGE ZUM SCHUTZ UND ZUR ERHALTUNG DER NATUR BEI.

ICH WILL ZUM SCHUTZ UND ZUR ERHALTUNG DER NATUR BEI.

EIN PFADFINDER KENNT DIE